



Open Access ermöglichen

Open Access-Transformation und Erwerbung in
wissenschaftlichen Bibliotheken
– ein praktischer Leitfaden



Henriette Rösch Universitätsbibliothek Leipzig
Kai Geschuhn Max Planck Digital Library

Unter Mitwirkung und mit Beiträgen von

Irene Barbers Forschungszentrum Jülich, Zentralbibliothek

Karolin Bove Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Tobias Pohlmann Universitätsbibliothek Kassel

Lea Satzinger Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

17. Februar 2022

DOI 10.5281/zenodo.6090208



| | |
|--|-----------|
| EINLEITUNG | 3 |
| I Open Access-Transformation: Hintergründe und Perspektiven | 5 |
| OPEN ACCESS UND ERWERBUNG | 7 |
| II Erwerbung neu gedacht: Open Access-Transformation in der Praxis | 11 |
| 1. FINANZIERUNG PLANEN UND SICHERN | 11 |
| Erwerbungsetat aufwerten und entwickeln | 12 |
| Erwerbungsgrundsätze formulieren oder erweitern | 13 |
| Mittelbewirtschaftung flexibilisieren | 14 |
| Erwerbungsmitel ins nächste Haushaltsjahr übertragen | 14 |
| PRAXISBEISPIEL – Tobias Pohlmann: Einführung eines zentralen Budgets an der Universitätsbibliothek Kassel | 15 |
| Publikationsmittel integrieren und verstetigen | 16 |
| DISKUSSION – Preisobergrenzen für die Finanzierung von Publikationsgebühren | 18 |
| Zentrales Monitoring etablieren | 19 |
| PRAXISBEISPIEL – Irene Barbers: Monitoring der Etat-Transformation von Subskriptionskosten hin zu Publikationskosten: Das Jülicher Open Access-Barometer | 21 |
| Mittelbedarf abschätzen | 23 |
| Publikationszusammenhänge erfassen und verstehen | 23 |
| Kosten projizieren | 25 |
| PRAXISBEISPIEL – Lea Satzinger: Erstellung einer Open Access-Transformationsanalyse für die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena | 27 |
| 2. OPEN ACCESS-VERTRÄGE ABSCHLIESSEN | 30 |
| Open Access-Transformationsverträge | 30 |
| Open Access-Rahmenverträge | 31 |
| Mitgliedschaften und kollaborative Modelle | 32 |
| Open Access-Verträge verhandeln und bewerten | 33 |
| 3. GESCHÄFTSGÄNGE ANPASSEN UND ENTWICKELN | 37 |
| Integration von Open Access-Beauftragten und -Fachstellen | 37 |
| Datenexpertise aufbauen | 37 |
| Open Access-Verträge managen | 38 |
| Publizierende informieren und unterstützen | 39 |
| Berechtigungen definieren | 40 |
| Post-Cancellation-Services vorhalten | 41 |
| Reporting-Routinen etablieren | 41 |
| Subskriptionsverträge auf Open Access-Anteile prüfen | 42 |
| Geschenk- und Tauschabos prüfen | 43 |
| Open Access-Inhalte im Katalog nachweisen | 43 |
| 4. KOMMUNIKATION ZIELORIENTIERT PLANEN | 44 |
| Die Wissenschaftler*innen der Einrichtung informieren | 44 |
| Unterhaltsträger zu Partnern machen, mit der Einrichtungsleitung zusammenarbeiten | 45 |
| AUSBLICK | 47 |
| LITERATURNACHWEIS | 49 |
| ANGABEN ZU DEN AUTOR*INNEN | 52 |

EINLEITUNG

Wissenschaftliche Bibliotheken sind von zentraler Bedeutung für die Open Access-Transformation. Durch ihr Erwerbungs Handeln können sie den seit langem geforderten Wandel hin zu frei verfügbarer wissenschaftlicher Literatur stark befördern. Wie wichtig Open Access ist, hat nicht zuletzt die Covid-19-Pandemie deutlich gezeigt. Sowohl um rasch geeignete Therapien zu entwickeln, als auch sozioökonomische Folgen der Pandemie zu bewältigen, braucht es einen globalen und ungehinderten Zugang zu den vorhandenen und neuen Forschungsergebnissen. Dabei reicht es aber nicht, Verlagsinhalte punktuell und ad hoc frei verfügbar zu machen. Eine zukunftsfähige wissenschaftliche Informationsinfrastruktur benötigt den gesamten Korpus an wissenschaftlicher Literatur, global zugänglich und unter einer freien Lizenz rechtssicher nachnutzbar – nicht zuletzt auch, damit Nutzungsmöglichkeiten wie Textmining oder Anwendungen im Bereich der künstlichen Intelligenz realisiert und weiterentwickelt werden können.

Entsprechend benennt der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) in seiner Zukunftsstrategie „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ als wichtige Handlungsfelder „Open Access und neue Formen der Lizenzierung“ sowie „Publikationsdienstleistungen“ und stellt fest:

„Neue Serviceanforderungen werden an die Bibliotheken gestellt, die mit ihrem traditionellen Aufgabenportfolio und ihren etablierten Verfahrensweisen nicht leicht zu vereinen sind. Bibliotheken werden sich daher im Gesamtsystem der wissenschaftlichen Informationsversorgung neu verorten und in Kooperation mit ihren Partnern neue Verantwortungsbereiche übernehmen müssen.“

Diese Neuverortung beginnt bei der bibliothekarischen Erwerbung. Die jetzige Transformationsphase, die weg vom traditionellen Subskriptionssystem und hin zu Open Access-basierten Publikationswegen und Geschäftsmodellen führen soll, ist dabei wie jede Übergangsphase von einem Nebeneinander an alten und neuen Modellen sowie von hybriden Mischformen geprägt. Ein Beispiel hierfür sind Open Access-Transformationsverträge wie die DEAL-Vereinbarungen,² die derzeit von etwa 500 Einrichtungen in Deutschland genutzt werden. Das Erwerbungs geschäft wird dadurch zweifellos komplexer, was für die wissenschaftlichen Bibliotheken und ihre Beschaffungsvorgänge unmittelbare handlungspraktische Konsequenzen hat. Da das Thema Open Access-Transformation und Erwerbung bislang nur wenig von der deutschsprachigen Fachliteratur aufgegriffen wurde, möchte dieser Praxisleitfaden durch Hintergrundinformationen, praxisorientierte Anregungen und Umsetzungsbeispiele den fachlichen Diskurs anregen, wobei bereits vorhandene Quellen und Ressourcen, auch aus dem internationalen Kontext, berücksichtigt werden.³

Der erste Teil des Leitfadens gibt einen Überblick über die theoretischen Hintergründe und Wegmarken der Open Access-Transformationsstrategie und ihre Bedeutung für die bibliothekarische Erwerbung. Daran anschließend werden Wege und Maßnahmen zur Umsetzung

1 Deutscher Bibliotheksverband (2019): Wissenschaftliche Bibliotheken 2025. Beschlossen von der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken“ im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) im Januar 2018.

https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf

2 <https://www.projekt-deal.de/>

3 Idee und Initiative zu diesem Leitfaden entstanden im Zusammenhang mit dem DEAL Praxis-Workshop „Erwerbung neu denken“. <https://deal-operations.de/aktuelles/erwerbung-neu-denken-nachlese-deal-praxis-workshop>

der Open Access-Transformation im Erwerbungsalltag anhand der Bereiche Finanzierung, Vertragsgestaltung, Geschäftsgänge und Kommunikation aufgezeigt. Da sich die finanziellen und personellen Spielräume in den einzelnen Einrichtungen unterscheiden, wurde versucht, Empfehlungen möglichst so zu formulieren, dass sie auch für Einrichtungen mit begrenzten Möglichkeiten umsetzbar sind.

Eine umfassende bibliothekarische Open Access-Transformationsstrategie sollte Erwerbung und Lizenzierung ebenso im Blick haben wie die Unterstützung von kollaborativen, wissenschaftsgetriebenen Publikationsinitiativen und den Aufbau lokaler Publikationsinfrastrukturen und -services. Dieser Leitfaden konzentriert sich jedoch vor allem auf das Erwerbungshandeln von Bibliotheken im engeren Sinne und zwar, vor dem Hintergrund der aktuellen DEAL-Abschlüsse, mit Schwerpunkt auf dem Zeitschriftenmarkt. Dass im Zuge der Open Access-Transformation weitere Umbauten und Maßnahmen notwendig sind, kann hier nur angeschnitten werden – etwa der Betrieb von Open Access-Repositoryn und Open Access-Zeitschriftenhosting, Beratungsdienstleistungen und die Rolle von Discovery-Systemen und Suchmaschinenindizes.⁴

4 Neben der weit verbreiteten Software Open Journal System (OJS, <https://ojs-de.net/>), s. <https://www.tib.eu/de/publizieren-archivieren/open-access/open-access-veroeffentlichen/tib-open-publishing>, <https://www.cedis.fu-berlin.de/services/e-publishing/e-journals/>, <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/>, <https://www.slub-dresden.de/veroeffentlichen/open-access-publizieren/qucosa-journals>) findet zunehmend auch die wissenschaftliche Publikationsplattform Janeway (<https://janeway.systems/>) Verwendung, s. <https://www.openlibhums.org/>. Für weiterführende Informationen zum Grünen Open Access siehe: <https://v2.sherpa.ac.uk/opensoar/> sowie Blasetti, A., et al (2019): Smash the Paywalls: Workflows und Werkzeuge für den grünen Weg des Open Access. Informationspraxis, Bd. 5, Nr. 1 (2019). DOI: [10.11588/IP.2019.1.52671](https://doi.org/10.11588/IP.2019.1.52671)

OPEN ACCESS-TRANSFORMATION: HINTERGRÜNDE UND PERSPEKTIVEN

Seit dem Jahr 2015 wird die Strategie der Open Access-Transformation international unterstützt. Die Akteur*innen sind dabei die Wissenschaftseinrichtungen weltweit, die Kraft der Nachfrage ihrer Bibliotheken die flächendeckende Durchsetzung von Open Access als verlegerisches Geschäftsmodell vorantreiben.

In den ersten Jahren der Open Access-Bewegung hatte man vor allem darauf hingewirkt, dass Wissenschaftler*innen ihr Publikationsverhalten ändern, etwa, indem sie unmittelbar in Open Access-Zeitschriften publizieren oder ihre Arbeiten als Vorab- oder Zweitveröffentlichung auf einem Dokumentenserver zugänglich machen. Inzwischen aber rückt die Transformationsstrategie den Erwerbungssetat der Bibliothek als wirkmächtigen Hebel für die Umsetzung von Open Access in den Vordergrund. Über den Abschluss sogenannter Open Access-Transformationsverträge sollen nun in der Breite die oft langjährig etablierten Subskriptionszeitschriften, auf welche die meisten Wissenschaftler*innen, wie Untersuchungen zeigen, nicht verzichten möchten, auf Open Access umgestellt werden.

„Approximately two-thirds of respondents in this survey cycle indicated they would be happy to see the traditional subscription-based publication model replaced entirely by an open access system,...“⁵

Die wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit sind die wichtigsten Bezieher von Zeitschriftensubskriptionen und Lizenzen. Seit Jahren fließen immer größere Teile der Bibliotheksetats in die Zeitschriftenerwerbung, ohne dass eine umfassende, zufriedenstellende Zugangssituation gleichberechtigt für alle Nutzer*innen, also unabhängig von der Größe und Finanzkraft einer Einrichtung, geschaffen werden konnte⁶. Ziel der Open Access-Transformation ist es, diese Diskrepanz zu beheben, indem die bisher für Subskriptionen aufgewendeten Gelder zur Finanzierung des Open Access-Publizierens bei denselben Anbietern investiert werden.

Das *Mission Statement* der Berlin-Konferenz 2013, die auf das zehnjährige Bestehen der Berliner Erklärung⁷ zurückblickte, forderte entsprechend die Wissenschaftsorganisationen weltweit dazu auf, ihre Anstrengungen in Bezug auf Open Access zu erhöhen und die „Transition“ von Subskription nach Open Access durch eine Umwandlung von Subskriptionsbudgets in Open Access-Publikationsfonds voranzutreiben.⁸

Die Weiterführung dieser Idee hin zu einer standardmäßigen Umstellung des Geschäftsmodells für wissenschaftliche Fachliteratur auf Open Access legte die Max Planck Digital Library, eine zentrale Bibliothekseinrichtung der Max-Planck-Gesellschaft, 2015 in ihrem sogenannten

⁵ Ithaka S+R US Faculty Survey 2018: <https://doi.org/10.18665/sr.311199>

⁶ vgl. hierzu auch DEAL Operations: <https://deal-operations.de/das-ist-der-deal/das-system-veraendern>

⁷ Die Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen vom 22. Oktober 2003 gilt als eines der Kerndokumente der Open Access-Bewegung.

⁸ https://openaccess.mpg.de/mission-statement_en

Whitepaper dar.⁹ In einer modellhaften Rechnung zeigt das Whitepaper auf, dass die Summe der weltweiten Bibliotheksausgaben für wissenschaftliche Zeitschriften ausreicht, um jeden einzelnen der etwa zwei Millionen jährlich erscheinenden wissenschaftlichen Fachartikel mit theoretisch rund 4.000 EUR und mehr zu finanzieren.¹⁰

Gebühren für Open Access-Publikationen in Subskriptionszeitschriften wurden bis dato kritisch als Zweifachfinanzierung von Inhalten (oder auch als „double dipping“ der Verlage) diskutiert, insbesondere seitdem die britischen Forschungsförderer ab 2012/2013 flächendeckend Gelder für eben jenen Open Access-Weg bereit stellten, was letztlich zu einem substantiellen Anstieg der Verlagsausgaben im Wissenschaftssystem führte – nicht nur in Großbritannien.¹¹ Zwar nutzten deutsche Hochschulbibliotheken im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Open Access Publizieren“ ihre Publikationsfonds ausschließlich für die Finanzierung des Publizierens in originären Open Access-Zeitschriften (Gold Open Access); da der Großteil der wissenschaftlichen Publikationen jedoch nach wie vor in Subskriptionsjournalen erscheint, zahlen wissenschaftliche Autor*innen auch in Deutschland nicht selten direkt an die Verlage, um in den traditionellen Subskriptionsjournalen eine Open Access-Freischaltung für ihre Artikel zu erhalten, während die Bibliothek parallel dazu von denselben Verlagen teure Zugangslizenzen erwirbt.¹²

Das Whitepaper schlägt hingegen vor, die bisherigen Subskriptionsausgaben für die Finanzierung des Open Access-Publizierens umzuwidmen, sodass keine zusätzlichen Kosten für Open Access entstehen. Die bis dahin häufig in Frage gestellte finanzielle Machbarkeit eines großflächigen Umstiegs auf Open Access konnte so auf globaler Ebene und auch für mehrere Länder, u.a. für Deutschland, aufgezeigt werden. Indem die Finanzierung auf die Ebene einzelner Artikel verlagert wird, werden Preis- und Markttransparenz etabliert, was Perspektiven eröffnet, um die seit Jahrzehnten ansteigenden Ausgaben der Wissenschaft für das Zeitschriftensystem, insbesondere im STM-Bereich, einzudämmen und zu senken.

Das Whitepaper-Konzept wird von vielen hundert Wissenschaftsorganisationen weltweit unterstützt, es bildete die Grundlage für die im Jahr 2016 gestartete Initiative *Open Access 2020*.¹³ Die deutschen Wissenschaftsorganisationen unterstützen die OA2020-Initiative seit Beginn und zählen zu den Erstunterzeichnerinnen des Grundlagendokuments der Initiative, der „Expression of Interest“.¹⁴ Mit den im Projekt DEAL in ihrem Auftrag verhandelten Transformationsverträgen¹⁵ können sie mittlerweile auch die bislang weltweit größten Umsetzungserfolge vorweisen.

9 Schimmer, R., Geschuhn, K., & Vogler, A. (2015): Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. <http://dx.doi.org/10.17617/1.3>

10 Je nachdem, mit welchem Anteil der tatsächlich zu finanzierenden Publikationen man kalkuliert. Die Datenbank *Clarivate Web of Knowledge*, die für die Erhebung des globalen Artikeloutputs herangezogen wurde, ist sicher nicht vollständig, u.a. da hier vorwiegend englischsprachige Fachartikel verzeichnet werden. Jedoch erscheinen diese Artikel vorwiegend gerade in jenen Zeitschriften, auf die Bibliotheken die Löwenanteile ihrer Budgets verwenden.

11 siehe dazu der sogenannte Finch-Report: <https://www.acu.ac.uk/research-information-network/finch-report-final>

12 Beispielsweise beliefen sich die gesamten deutschen Ausgaben für hybrides Open Access bei den Verlagen Wiley und Springer Nature jeweils im Jahr vor Beginn der DEAL-Verträge auf 1,7 Mio (Wiley) und 2,4 Mio Euro (Springer Nature) gemäß der im Rahmen des DEAL-Kostenmodellierungstools erhobenen Daten.
<https://dx.doi.org/10.17617/2.3331716>

13 <https://oa2020.org/b12-conference/>

14 <https://oa2020.org/mission/>

15 <https://deal-operations.de/vertraege>

Das Open Access-Paradigma für wissenschaftliche Literatur verschiebt die Logik der Bibliotheks-Erwerbung grundlegend: wo früher gedruckte Bücher und Zeitschriften oder auch Lizenzen, Abonnements oder Subskriptionen gekauft wurden, werden nun immer häufiger Publikationsdienstleistungen finanziert. Nicht mehr der Zugang zur Literatur, sondern ihre Publikation und Verbreitung steht im Mittelpunkt. Die Bibliothek rückt damit sehr viel näher an das Forschungsgeschehen ihrer Einrichtung und unterstützt ihre Wissenschaftler*innen im Publikationsprozess.¹⁶ Gleichzeitig entkoppelt sich der Einsatz von Erwerbungsmiteln von der traditionellen Literaturbereitstellung. Kosten verursacht nun nicht mehr die Option auf die lesende Nutzung von Inhalten, sondern die Publikationen der Wissenschaftler*innen, die mit einer Einrichtung affiliert sind. Damit ist der freie Zugang zur Literatur nur noch ein indirekter Effekt der Erwerbung; Mitteleinsatz und Literaturversorgung korrespondieren nicht mehr unmittelbar.¹⁷

Bereits das 2010 gestartete DFG-Förderprogramm „OpenAccess Publizieren“ hatte zum Ziel, Open Access in das Erwerbungs-geschäft zu integrieren, indem Universitätsbibliotheken bei einer allmählichen Umschichtung von Subskriptions-Erwerbungsmiteln hin zu Open Access unterstützt wurden. Mithilfe der Förderung richteten zahlreiche Hochschulbibliotheken Open Access-Publikationsfonds ein und finanzierten daraus für die Wissenschaftler*innen ihrer Einrichtungen das Publizieren in Open Access-Zeitschriften.¹⁸ Spätestens seit dem Start der bundesweiten DEAL-Transformationsverträge ist die Neuausrichtung der Erwerbung auf Open Access in der Breite spürbar.

Auf internationaler Ebene haben sich viele nationale Bibliothekskonsortien, Initiativen und bibliothekarische Verbände, wie etwa LIBER verpflichtet, Open Access in der Erwerbung nicht nur mit zu berücksichtigen, sondern als Erwerbungsstrategie gezielt voranzutreiben, ja sogar zu priorisieren.

16 Vgl. Stille, W. et al. (2021): Forschungsunterstützung an Bibliotheken. Positionspapier der Kommission für forschungsnahe Dienste des VDB, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 8 (2), S. 1–19, <https://doi.org/10.5282/o-bib/5718>

17 Vgl. Rösch, H. (2019): Open Access als Zumutung für die Erwerbung? Auswirkungen der Open Access-Transformation auf die Erwerbungs- und Bestandspolitik der Bibliotheken, July 2019 B.I.T. Online 22(3):213-216

18 Vgl. Barbers, I., Rosenberger, S., Mittermaier, B. (2020): Auf dem Weg zur Open Access Transformation. Informationspraxis, Bd. 6 Nr. 2 (2020) / Informationspraxis, Bd. 6 Nr. 2 (2020) 6 (2). DOI: <https://10.11588/ip.2020.2.73240>.

LIBER Five Principles for Negotiations with Publishers

"1. Licensing and Open Access go Hand-in-Hand – The world of subscription deals and APC-deals are closely linked. Nobody should pay for subscriptions and pay APCs at the same time ('double dipping')."

2. No Open Access, No Price Increase – There is enough money in the system already. ..."

Southern European Libraries Link (SELL) – Statement

"1. Journal subscription current spending must be used to fund the transition to open access at no cost increase, because we invested already enough money in the system. ..."

California Call to Action

"We will prioritize making immediate open access publishing available to UC authors as part of our negotiated agreements."

Eine Übersicht über internationale Verhandlungsprinzipien und Open Access-Strategien gibt es auf den Seiten der ESAC-Initiative: <https://esac-initiative.org/guidelines/>

OPEN ACCESS
ALS GRUNDSATZ
FÜR DIE
LIZENZIERUNG:
INTERNATIONALE
BEISPIELE

In Deutschland entstanden erste entsprechende Richtlinien für die Lizenzierung ab 2015 im Rahmen einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe in der Initiative „Digitale Information“ der Allianz der Deutschen Wissenschaftseinrichtungen. Neben einem Positionspapier, das Anforderungen an einen wissenschaftsadäquaten Open Access-Publikationsmarkt formuliert, sind vor allem die Empfehlungen zu einer strategischen und praktischen „Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen“¹⁹ grundlegend für die neuen Ansätze in der Lizenzierungspraxis.

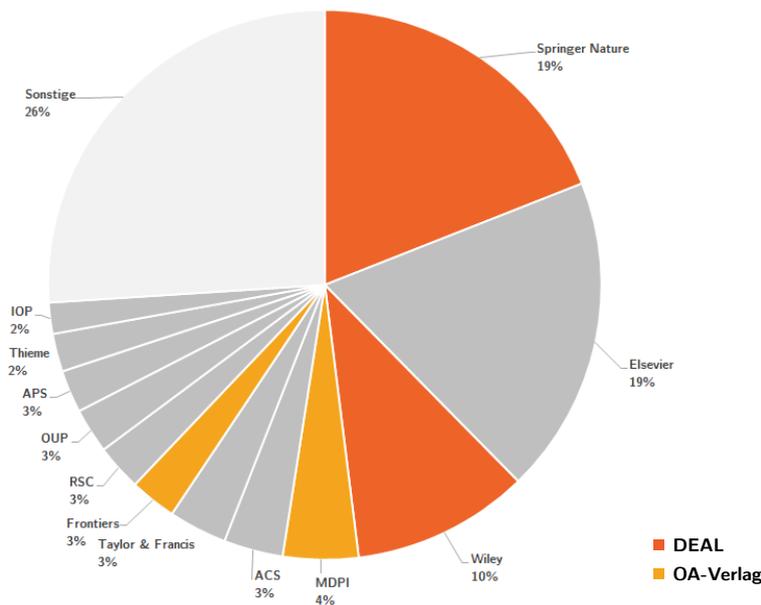
Ein wesentliches Instrument, um Open Access in der Lizenzierung substantiell zu befördern, sind transformative Verträge („Transformative Agreements“). Mit einem Transformationsvertrag erwirbt eine Wissenschaftseinrichtung oder ein Bibliothekskonsortium nicht mehr primär Zugangs-, sondern Open Access-Publikationsrechte für ihre affilierten Wissenschaftler*innen, und zwar für das Publizieren in den Subskriptionszeitschriften eines Verlags innerhalb des Vertrags. Der wissenschaftliche Output der eigenen Einrichtung oder des Konsortiums wird so weltweit frei verfügbar und rechtssicher nachnutzbar; gleichzeitig schaffen die Verträge einen Rahmen, innerhalb dessen die Finanzierungsströme und Prozesse in den Bibliotheken und bei den Verlagen umgestaltet werden können.

Im Fokus der Verhandlungen von Transformationsverträgen, die die Bibliothekskonsortien weltweit derzeit vorantreiben, stehen vor allem jene 15-20 Verlage und Fachgesellschaften aus den Disziplinen *Science, Technology, Medicine* (STM), die über die Hälfte aller jährlich weltweit erscheinenden wissenschaftlichen Fachartikel veröffentlichen und gleichzeitig die größten Erwerbungsbudget-Anteile der Bibliotheken binden.

Tatsächlich zeigt auch die Verteilung der wissenschaftlichen Zeitschriftenartikel aus Deutschland, dass nur zehn Verlage mehr als zwei Drittel des gesamten deutschen Artikel-Outputs publizieren.

19 Vgl. Bruch, C. et al. (2016): Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open Access-Gold der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen (Eds.): Empfehlungen zur Open Access-Transformation: strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen. Empfehlungen der Ad-hoc-AG Open Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. März 2016: <https://doi.org/10.3249/allianzoa.011>. Das Positionspapier erschien 2015 hier: <https://doi.org/10.2312/allianzoa.008>

Fast die Hälfte davon erscheint bei nur drei Verlagen, nämlich jene, mit denen im Rahmen des Projekts DEAL Transformationsverträge verhandelt wurden oder angestrebt werden. Das Projekt DEAL konzentriert sich bewusst auf diese drei Verlage, um möglichst starke Transformationseffekte für den deutschen Forschungsoutput zu erzielen.



Verteilung der wissenschaftlichen Artikel aus deutschen Einrichtungen über die Verlage (Corresponding Author-Publikationen 2018-20)

Quelle: <https://Open Access-monitor.de/publications-350460301>
[Datenstand 26.01.2022]

Jede deutsche Hochschul- und Wissenschaftseinrichtung, die nicht schwerpunktmäßig in den Geistes- oder Sozialwissenschaften verortet ist und/oder hauptsächlich Lehre betreibt, wird derzeit ein ähnliches Verteilungsmuster der eigenen Publikationen über die Verlage feststellen. Ein im Allianz-Projekt „Nationaler Open Access Kontaktpunkt OA2020.de“ entstandener Forschungsbericht zum Publikationsaufkommen und zur Verteilung wissenschaftlicher Artikel aus verschiedenen deutschen Einrichtungen unterschiedlicher Größe bestätigt dieses Muster.²⁰

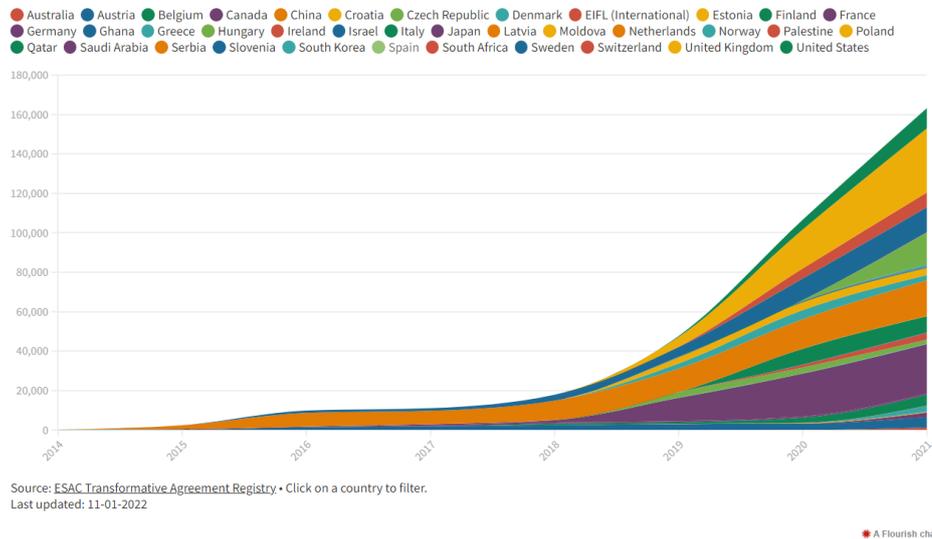
Für eine großflächige Umwandlung der subscriptionsbasierten Zeitschriftenportfolios ist es erforderlich, dass viele Konsortien weltweit über Transformationsabschlüsse immer größere Artikel-Anteile in den Open Access bringen, sodass nach und nach eine kritische Masse an frei verfügbaren Inhalten erreicht wird, die dazu führt, dass das Subskriptionswesen letztlich nicht mehr zu rechtfertigen ist. Seit einigen Jahren sind diesbezüglich deutliche Fortschritte erkennbar. Die internationale, aus einem DFG-geförderten Projekt hervorgegangene Initiative ESAC (Efficiency and Standards for Article Charges)²¹ bietet seit 2019 eine sogenannte „Registry“ für Transformationsverträge²² an, über die die Konsortien weltweit die Eckdaten

20 Vgl. Schönfelder, N. et al. (2019): OA2020-DE-Forschungsbericht zum Publikationsaufkommen und zur Verteilung wissenschaftlicher Artikel im Kontext der Open Access- Transformation an deutschen Wissenschaftseinrichtungen. Bielefeld, 2019. <https://doi.org/10.4119/unibi/2937155>

21 <https://esac-initiative.org>

22 <https://esac-initiative.org/about/transformative-agreements/agreement-registry/>

zu ihren Vertragsabschlüssen melden können. Auf Grundlage der so gewonnenen Daten zeigt die folgende Visualisierung einen exponentiellen Anstieg an Open Access-Artikeln durch Transformationsverträge.



Exponentielles Wachstum von Open Access-Artikeln durch transformative Verträge

Quelle: ESAC Market Watch
<https://esac-initiative.org/market-watch/>
[Datenstand 11.01.2022]

Im Anschluss an die strategischen Hintergrundüberlegungen zur Open Access-Transformation beginnt an dieser Stelle der eigentliche Praxisleitfaden. Im Folgenden werden Schritte und Maßnahmen für die Erwerbungspraxis vorgestellt, die sich dazu eignen, die lokalen Abläufe an die veränderten Bedingungen anzupassen, die Transformation zu unterstützen und mitzugestalten.

Auswahl und Gewichtung der hier dargestellten Ansätze beruhen dabei auf dem fachlichen Erfahrungshintergrund der Verfasser*innen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder universelle Gültigkeit. Der Praxisleitfaden möchte vor allem eine strukturierte Übersicht – im Sinne einer Checkliste – über die verschiedenen Arbeitsfelder der Bibliothek geben, die im Rahmen der Transformation berührt werden. Er kann zudem als Argumentationshilfe dienen, um z.B. mit der Einrichtungsleitung Maßnahmen zu besprechen, und Anregungen für eigene Überlegungen und Konzepte bieten.

1. FINANZIERUNG PLANEN UND SICHERN

Im Zuge der Umstellung auf Open Access verändern sich die Geschäftsmodelle der Verlage. In vielen Fällen tritt das Publikationskostenmodell an die Stelle von Subskriptionen oder Lizenzen. Bibliotheken stehen vor der Herausforderung, ihre Budgets an die neuen Bedingungen anzupassen, zukünftige Ausgabenentwicklungen abzuschätzen und gleichzeitig den Ansprüchen nach mehr Transparenz und Kostenreduzierung gerecht zu werden.

Die Spielräume und die zu ergreifenden Maßnahmen jeder Bibliothek hängen dabei wesentlich von der organisatorischen Struktur ab, in der sie in ihrer Einrichtung verankert ist, etwa von der Frage, wer die Budgethoheit besitzt und wie hoch das Mitspracherecht anderer Akteur*innen (Bibliothekskommissionen, Fakultäten, Sektionen oder Beiräte) ist. Einschichtige Bibliothekssysteme verfügen vermutlich über höhere Steuerungs- und Gestaltungsfähigkeit als zweischichtige Systeme. Die jetzige Phase der Transformation kann jedoch auch hier eine Chance sein, um vielleicht längst überfällige Anpassungen anzugehen und mit den Entscheider*innen (erneut) in den Dialog zu treten.

Erfahren Sie im folgenden Abschnitt,

- welche grundsätzlichen Überlegungen zur Struktur und Organisation des Bibliotheksetats vor dem Hintergrund der Open Access-Transformation relevant werden.
- warum Bibliotheken anstreben sollten, alle Publikationskosten zentral aus dem Bibliotheksetat zu finanzieren.
- wie Sie die Kosten der Open Access-Transformation für die eigene Einrichtung projizieren.

ERWERBUNGETAT AUFWERTEN UND ENTWICKELN

Die Ausstattung und die Flexibilität des Erwerbungetats sind entscheidende Faktoren zur Gestaltung der Transformation. Die Rahmenbedingungen sind für die meisten Bibliotheken dabei allerdings nicht selten prekär: So zeichnen sich Bibliotheksetats häufig durch Unterfinanzierung, einen Flickenteppich verschiedener und kleinteiliger Finanzierungsquellen und einen nicht unbedeutenden Anteil nicht planbarer, kurzfristiger Zuweisungen sowie mangelnder Flexibilität in der Mittelbewirtschaftung aus. Hinzu kommt, dass Erwerbungsbudgets ihrem Wesen nach traditionell auf Literaturerwerb und Bestandsaufbau ausgerichtet sind. Viele weitere Ausgaben, die aus einer Einrichtung an die akademischen Verlage fließen oder weitere Aufwendungen im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Publikationssystem werden dadurch an den Einrichtungen häufig dezentral und außerhalb eines Kosten-Controllings getätigt. Diese Defizite behindern nicht nur die nachhaltige Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens als solches, sondern erschweren auch den Aufbau neuer Services und skalierbarer Prozesse im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens.

Ziel muss es daher sein, eine grundsätzliche Aufwertung des Erwerbungetats zu erreichen, indem dieser nicht mehr länger als eine „weitere Kostenstelle im institutionellen Gefüge“ behandelt wird,²³ sondern insbesondere von der Einrichtungsleitung verstanden wird als ein Etat von strategischer Bedeutung, entscheidend für die Sichtbarkeit und Reichweite des eigenen Forschungsoutputs. Auf einer weiteren Ebene ist der Erwerbungetat ein Serviceinstrument, das den Autor*innen der Einrichtung ermöglicht, bestenfalls ohne bürokratische und finanzielle Hindernisse Open Access zu publizieren. Und nicht zuletzt geht es der Bibliothek selbst auch darum, die Ausgaben im Transformationskontext und hinsichtlich ihrer langfristigen Zielstellungen von Transparenz und Kostensenkung neu zu bewerten. Entsprechend ist der Erwerbungetat zentral für die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsversorgung als solche.

Im Zuge der Open Access-Transformation ist zu überlegen, wie sich der Erwerbungetat perspektivisch entwickeln lässt, idealerweise in Richtung eines integrierten Informationsbudgets der Einrichtung, aus dem sowohl die Literaturversorgung im herkömmlichen Sinne finanziert wird, als auch Publikationskosten und -infrastrukturen sowie alle weiteren mit dem Publikationssystem in Zusammenhang stehende Kosten.²⁴

Der Wissenschaftsrat formuliert entsprechend in seinen Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens:

²³ Vgl. Schimmer, R. (2012): Open Access und die Re-Kontextualisierung des Bibliothekserwerbungetats. <https://doi.org/10.1515/bfp-2012-0038>

²⁴ Vgl. Pampel, H. (2019): Auf dem Weg zum Informationsbudget: zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten <https://doi.org/10.2312/os.helmholtz.006>

„In der Vergangenheit wurde das wissenschaftliche Publikationssystem zu wesentlichen Teilen aus den Erwerbsbudgets der Bibliotheken finanziert. Dabei war und ist aber nicht immer transparent, in welcher Höhe auch dezentrale Einheiten wie Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle, Mittel für den Erwerb von Medien aller Art einschließlich Zeitschriftenabonnements und für verschiedene Publikationsgebühren verausgaben. Den wissenschaftlichen Einrichtungen empfiehlt der Wissenschaftsrat deshalb, ihr Informationsbudget in allen seinen Komponenten zu erfassen und mögliche Einsparungen auf der Erwerbseite sowie mögliche Einnahmequellen gegen steigende Ausgaben für Publikationsdienstleistungen zu bilanzieren. [...] Die Informationsbudgets schaffen Transparenz und bilden die Basis für die Gestaltung des Systems jenseits der transformativen Verträge sowie für mögliche Ausgleichsmechanismen.“²⁵

ERWERBUNGSGRUNDSÄTZE FORMULIEREN ODER ERWEITERN

Erwerbungsgrundsätze oder -leitlinien helfen dabei, die Open Access-Transformation in der Bibliotheks-Erwerbung zu verankern und so eine Neuausrichtung des Etats und die damit verbundenen Ausgaben zu begründen. Ausgangspunkt kann dabei gegebenenfalls die Open Access-Policy der Einrichtung sein oder ihre Unterstützung von Open Access-Initiativen.²⁶ Es bietet sich an, die Grundsätze im Haus abzustimmen und zu kommunizieren, sodass gleichzeitig ein Dialog über die Ziele und Zusammenhänge der Open Access-Transformation eröffnet wird.

Die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich richtet ihre Erwerbung an der Open Access-Strategie des Forschungszentrums aus. Ihre Aufgabe lautet, „die Transformation von Subskriptionszeitschriften in den Open Access zu fördern und die Ausgaben für Subskriptionszeitschriften so zu steuern, dass ausreichend Mittel für Gold-Open Access-Publikationsgebühren zur Verfügung stehen“.

In den letzten Jahren sind zahlreiche neue Open Access-Geschäftsmodelle und Verlagsangebote auf dem Publikationsmarkt entstanden. Es empfiehlt sich daher, bestehende Erwerbungsrichtlinien und auch Bewertungskriterien für Informationsressourcen immer wieder zu überprüfen und gegebenenfalls sukzessive zu erweitern.

²⁵ Wissenschaftsrat (Hrsg.) (2022): Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>

²⁶ Die Transformationsinitiative OA2020 etwa wird von allen in der Allianz organisierten deutschen Wissenschaftsorganisationen unterstützt.

MITTELBEWIRTSCHAFTUNG FLEXIBILISIEREN

Ebenso wie die Anzahl der Publikationen einer Einrichtung bei einem Verlag für ein Haushaltsjahr deutlich schwanken kann, kann dies bei Publikationen der einzelnen Fachbereiche passieren. Etwa durch Vakanzen oder Neubesetzungen von Lehrstühlen oder den Abschluss großer Projekte kann es zu deutlichen, nicht immer planbaren Schwankungen im Publikationsoutput einzelner Fachbereiche kommen.

In der derzeitigen Phase, in der gleichzeitig fachbezogene Print-Erwerbung, fachübergreifende Lizenzen und publikationsbasierte Kosten um knappe Mittel konkurrieren, wird eine Budgetplanung damit zur äußerst komplexen Herausforderung. Dabei ist abzusehen, dass Diskussionen um eine gerechte und angemessene Mittelverteilung aufbrechen, denen mit aktiver Information und Transparenz in der Mittelbewirtschaftung begegnet werden sollte.

Eine kleinteilige Budgetierung auf Instituts- oder Lehrstuhlebene, was einer Kontingentierung von Publikationen gleichkommt, kann jedoch den Effekt haben, dass Publikationen in einem Fachbereich durch das Ausschöpfen der Budgets nicht mehr möglich sind, während gleichzeitig an anderen Stellen Mittel stehen bleiben, weil dort die Publikationstätigkeit geringer als erwartet ist. Für eine bedarfsorientierte Mittelbewirtschaftung braucht es daher eine hohe Flexibilität in der Ausschöpfung der Budgets bzw. die Einrichtung globaler Budgets.

Bedarfsorientierung und Verteilungsgerechtigkeit ist prinzipiell in dem unmittelbar nachfragegesteuerten Publikationskostenmodell einfacher zu realisieren als im Subskriptionsmodell und grundsätzlich sollte es allen Wissenschaftler*innen der Einrichtung ermöglicht werden, zu publizieren. Über das Monitoring der Kosten ist dann eine sehr genaue Zuordnung von Publikationskosten auf die Fachbereiche und Lehrstühle möglich.

ERWERBUNGSMITTEL INS NÄCHSTE HAUSHALTSJAHR ÜBERTRAGEN

Kosten für Subskriptionen und Lizenzen fallen in der Regel in jährlichen Intervallen an und korrespondieren so mit dem Haushaltsjahr und einer auf Haushaltsjahren aufsetzenden Erwerbungsplanung und -steuerung. Bei den meisten Transformationsverträgen wird die haushaltsjahrbezogene Berechnung beibehalten, die Kostenvolumina aber können aufgrund der Veränderungen des Publikationsverhaltens variieren, so dass hier das Operieren mit Planpreisen für die jährliche Kostenplanung erschwert wird.

Noch weniger planbar sind Kosten für Gold Open Access, denn die Publikationstätigkeit der Forscher*innen folgt keiner Haushaltsjahrlogik und kann von Jahr zu Jahr schwanken. So kann der Abschluss eines Forschungsprojektes oder die Herausgabe eines Sonderheftes mit zahlreichen Beiträgen zu Ausschlägen im Publikationsoutput gerade an kleineren Einrichtungen führen. Bei einer überwiegend publikationskostenbasierten Erwerbung sind zudem die bewährten Praxen der situativen Budgetsteuerung, etwa aus stehen gebliebenen Mitteln am Jahresende noch Vorausrechnungen zu begleichen oder bei Mittelknappheit schlecht genutzte Produkte abzubestellen, kaum mehr möglich.

Eine deutlich höhere Flexibilität im Umgang mit haushaltsjahrbezogenen Zuweisungen ist daher eine wesentliche Voraussetzung, um als Bibliothek handlungsfähig zu bleiben. Um sicherzustellen, dass in publikationsstarken Jahren alle Publikationen der Einrichtungen finanziert werden können, benötigt es flexible Mechanismen der Zuweisung von Vorschüssen oder den Rückgriff auf bestehende Rücklagen. Genauso muss in publikationsschwachen Jahren

die Möglichkeit bestehen, Erwerbungsmittel ins kommende Haushaltsjahr zu übertragen und Rücklagen für publikationsstärkere Jahre zu bilden. In den meisten Einrichtungen stehen diese Möglichkeiten derzeit nicht zur Verfügung – daher ist es notwendig, die Unterhaltsträger und die Finanzabteilungen der Einrichtungen über diese veränderten Rahmenbedingungen zu informieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

PRAXISBEISPIEL TOBIAS POHLMANN EINFÜHRUNG EINES ZENTRALEN BUDGETS AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KASSEL

Bis 2018 kam an der UB Kassel das Bayerische Etatverteilungsmodell zum Einsatz. Die Verteilung der jährlich zur Verfügung stehenden Erwerbungsmittel auf fachspezifische Budgets verursachte jedoch zunehmend Probleme. Teilweise verbrauchte die Lizenzierung fachspezifischer E-Journals und Datenbanken einzelne Fachbudgets vollständig, was zu Lasten des Monografienerwerbs ging. Die Fachzuordnung bei interdisziplinären Lizenzprodukten wurde zunehmend schwierig, und der stetig wachsende Vorwegabzug zur Finanzierung solcher Produkte bei gleichzeitig überdurchschnittlichen Preissteigerungen führte zu schrumpfenden Fachetats.

2019 führte die UB Kassel daher ein neues Etatverteilungsmodell ein. Eine fachspezifische Mittelzuweisung erfolgt seither nur noch für den Monografienerwerb, während der zentrale Anteil des Etats für interdisziplinäre E-Book-Pakete, Demand Driven Aquisition (DDA), Evidence Based Selection (EBS) und Kaufvorschläge von Studierenden reserviert wird. Lizenzen für E-Journals und Datenbanken werden aus einem einzigen fachübergreifenden Budget bezahlt. Mit Hilfe eines Electronic Resource Management Systems analysiert die UB im Rahmen des Portfoliomanagements jährlich die Nutzung aller lizenzierten Produkte, wobei die Kosten-Nutzen-Relation („Cost per Download“) einer Ressource in den vorangegangenen zwei Jahren über den Verbleib im Portfolio oder die Abbestellung entscheidet. So lassen sich Preissteigerungen kompensieren und es entsteht Spielraum für die Lizenzierung neuer Zeitschriften und Datenbanken gemäß den Bedarfen der Fachbereiche.

Gleichzeitig dient die jährlich neu festzulegende Abbestellschwelle nicht nur als Stellgröße, um die Gesamtausgaben auf einem stabilen Niveau zu halten, sondern ermöglicht zudem die bedarfsgerechte Generierung von Mitteln zur Finanzierung des Open Access-Publizierens für die Kasseler Wissenschaftler*innen, wodurch die Voraussetzungen geschaffen wurden, um Subskriptionsmittel im Sinne der Open Access-Transformation zu Publikationsmitteln umzuschichten. Perspektivisch wird die Abbestellschwelle über die kommenden Jahre weiter sinken, die UB Kassel orientiert sich hierbei derzeit noch an den Kosten für den Kauf einzelner Artikel auf den Verlagsplattformen, die zwischen 30 und 40 Euro liegen. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Open Access-Verfügbarkeit beständig steigt, und der Articleinzelkauf perspektivisch ein Auslaufmodell ist.

Müller-Wiegand, D. & Pohlmann, T. (2019): Das neue Etatmodell der UB Kassel: Nutzungsbasiertes Portfoliomanagement für E-Journals und Datenbanken. O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal, 6(4), 39–49. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2019H4S39-49>

**Weiterführende
Informationen**

PUBLIKATIONSMITTEL INTEGRIEREN UND VERSTETIGEN

Ebenso wie Bibliotheken für den Literaturerwerb Erwerbungskonzepte aufsetzen, Verlagsbeziehungen pflegen und Konditionen vereinbaren, sollten sie auch die notwendige finanzielle und vertragliche Infrastruktur für das Open Access-Publizieren hauptverantwortlich organisieren. Anzustreben ist, dass die Publikationskosten einer Einrichtung vollständig und zunächst möglichst ohne Beteiligung der Autor*innen aus dem Informationsbudget der Einrichtung (s.o.) finanziert werden, und zwar gleichermaßen für Article Processing Charges (APC) in Gold Open Access-Zeitschriften als auch für das Publizieren im Rahmen der Transformationsverträge. Nur so kann es gelingen, dass die Bibliothek im Zuge der Open Access-Transformation zum glaubwürdigen Partner der Publizierenden wird und dass sie für die Einrichtung in Bezug auf die Verlagsausgaben für Kostentransparenz und -konsolidierung eintritt.

Gerade wenn eine Einrichtung einen Mehrbedarf zur Finanzierung der Open Access-Transformation für sich feststellt, sollte ein Blick auf die Gesamtausgaben der Einrichtung für das wissenschaftliche Publizieren geworfen werden. Auch wenn häufig die Open Access-Publikationsfonds der Bibliothek die Kosten für hybrides Open Access (außerhalb von Transformationsverträgen) nicht übernehmen, heißt es nicht, dass diese nicht trotzdem an einer Einrichtung in den vergangenen Jahren entstanden sind und zum Beispiel dezentral aus den Forschungsbudgets finanziert wurden. Durch den Umstieg auf das publikationskostenbasierte Modell in der Open Access-Transformation mag sich zwar der Mittelbedarf des Bibliotheksetats erhöhen, doch es entstehen dafür auch Entlastungen, insbesondere mit Blick auf das Publikationssystem insgesamt, wenn durch Transformationsverträge das zweigleisige Geschäftsmodell der Verlage, in dem Subskriptionen an die Bibliotheken verkauft werden und Open Access an die Autor*innen, beendet wird.

Laut *Open Access-Monitor* erscheinen 35% des globalen und 25% des deutschen Artikelauftommens derzeit bereits in reinen Open Access-Zeitschriften (Gold-Open Access Zeitschriften), welche sich überwiegend über APC finanzieren. Zahlreiche deutsche Hochschulbibliotheken haben in den vergangenen Jahren mit Unterstützung aus dem DFG-Programm „Open Access Publizieren“ Publikationsfonds eingerichtet und so bereits begonnen, Finanzierungsstrukturen für Open Access aufzubauen. Ziel des mittlerweile beendeten Förderprogramms war es, „Hochschulen dabei zu unterstützen, dauerhafte und verlässliche Strukturen zur Finanzierung von Open Access-Publikationen zu etablieren“, doch auch nach über zehnjähriger Laufzeit des Programms ist das noch nicht an allen Einrichtungen der Fall, und die Kriterien, nach denen Publikationskosten übernommen werden, unterscheiden sich von Bibliothek zu Bibliothek.²⁷

Im Zuge der neuen transformativen Vertragsmodelle sollten Bibliotheken auch ihre Open Access-Publikationsfonds in das reguläre Budget integrieren und die institutionelle Finanzierung von Gebühren für Gold Open Access nachhaltig absichern. Dies ist nicht zuletzt notwendig, da die Transformationsverträge die Gold-Programme der Verlage in der Regel mit abdecken. Für den Anfang 2020 gestarteten DEAL-Springer-Nature-Vertrag bedeutet dies zum Beispiel, dass APC für einige stark frequentierte Open Access-Mega-Journale (*Scientific Reports*, *Nature Communications*) an vielen Einrichtungen erstmals institutionell finanziert werden müssen,

²⁷ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2020): Bericht – Das Förderprogramm Open Access Publizieren. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4486411>

um die Autor*innen, die in Gold Open Access-Zeitschriften publizieren, nicht gegenüber den Publizierenden in den Hybrid-Zeitschriften des Verlags zu benachteiligen.

Neben der Kostentransparenz in Bezug auf die Gesamtheit der Zahlungen an die Verlage und das Verhindern von erneuten parallelen Kostenströmen ermöglicht eine zentrale Finanzierung durch die Bibliothek natürlich auch eher, Rabatte und besondere Konditionen zu verhandeln bzw. im Rahmen eines Konsortiums in Anspruch zu nehmen.

VORTEILE DER
ZENTRALEN
BEWIRTSCHAFTUNG
VON PUBLIKATIONS-
MITTELN

Strategische Ausgabenplanung und zielgerichtetes Vertragsmanagement durch Kostentransparenz

- Die gleichzeitige Analyse der von den Wissenschaftler*innen präferierten Publikationsorte und der von den Verlagen angebotenen Open Access-Modelle stellt bedarfsgerechte Vertragsabschlüsse sicher.
- Je vollständiger die Daten über den Publikationsoutput und die damit verbundenen Kosten sind, desto nachhaltiger können Verträge bewertet und abgeschlossen bzw. gelöst werden.
- Sogenanntes „double dipping“ kann vermieden werden.
- Die Beantragung von Fördermitteln (aktuell DFG-Förderprogramm Open-Access-Publikationskosten) wird ermöglicht.

Vertrags- und Angebotsprüfung in qualifizierter Hand

- Fachliche Bedarfe und Attraktivität sowie konkrete Vertragsbedingungen im Sinne der Open Access-Transformation können vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Realisierbarkeit mit den vorhandenen Mitteln des Etats bewertet werden.

Geringere Transaktionskosten für Autor*innen und Bearbeiter*innen

- Für Autor*innen wird eine unkomplizierte Artikeleinreichung sowie eine Unterstützung bei nicht gesicherter Finanzierung ermöglicht.
- Für Bibliotheken ergeben sich Effizienzgewinne durch die zentrale Publikationsverwaltung in Dashboards sowie eine gebündelte Rechnungslegung und -bearbeitung.

Nutzung vertraglich fixierter Rabatte und kostensenkende Nachverhandlungen

- Da die Forschenden selbst häufig keine Kenntnis über bestehende Rabatte besitzen, kann mit Hilfe zentraler Mittelbewirtschaftung deren flächendeckende Nutzung und so eine Kostensenkung erreicht werden.
- Die Bibliothek kann zudem individuelle Kostensenkungen von APC mit Hinweis auf persönliche und institutionelle Vorgaben oder Publikationsbedingungen erreichen.

Bibliothek als Servicepartnerin im Bereich wissenschaftliches Publizieren

- Als zentrale Ansprechpartnerin für Publikationskosten kann die Bibliothek im Kostenmanagement von Publikationskosten unterstützen.
- Autor*innen können bei der Eruiierung alternativer geeigneter Publikationsorte beraten und dabei auch auf unseriöse Publikationsangebote vor der Veröffentlichung hingewiesen werden.
- Zudem können in der Publikationsberatung Hinweise zur Lizenzwahl gegeben werden – auch im Hinblick auf entsprechenden Auflagen der Forschungsförderer.

DISKUSSION PREISOBERGRENZEN FÜR DIE FINANZIERUNG VON PUBLIKATIONSgebÜHREN

Im neuen Förderprogramm „Open-Access-Publikationskosten“ hat die DFG ihre bisherige Vorgabe einer maximalen Artikelgebühr von 2.000 EUR brutto pro Artikel für Publikationen in Gold Open Access-Zeitschriften aufgegeben. Die bisherige Förderung durfte auch nicht anteilig für APC verwendet werden, sobald diese über 2.000 EUR liegen. Einige deutsche Bibliotheken orientieren sich nach wie vor an diesem Grundsatz, wenngleich in unterschiedlicher Weise, und übernehmen für ihre Autor*innen nur Publikationsgebühren, die in diesem Kostenrahmen liegen.²⁸

Das Festhalten an einer solchen Obergrenze wird mit verschiedenen Aspekten begründet. Zunächst einmal erleichtert es die Planbarkeit der institutionellen Ausgaben für das Open Access-Publizieren. Einsparungen, z.B. aus gekündigten Subskriptionsverträgen, reichen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht immer aus, um die anfallenden Publikationskosten vollumfänglich aus den begrenzten Budgets der wissenschaftlichen Einrichtungen und ihrer Bibliotheken zu finanzieren. Dies gilt insbesondere für publikationsstarke Einrichtungen. Insofern ist eine Kostenkontrolle durchaus sinnvoll und auch notwendig. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen im Subskriptionsmarkt mit den jährlichen Preissteigerungen jenseits der Inflationsrate kommt die Forderung hinzu, einer vergleichbaren Preisspirale im Open Access-Markt keinen Vorschub leisten zu wollen. Schätzungen legen nahe, dass die tatsächlichen Produktionskosten eines wissenschaftlichen Artikels (weit) unter 2.000 EUR liegen.²⁹ Eine Auswertung des OpenAPC-Datensatzes zeigt ebenfalls, dass viele Verlage Gebühren unterhalb dieser Schwelle verlangen und damit folglich und offensichtlich wirtschaftlich operieren können.³⁰ Viele Einrichtungen haben zudem die Erfahrung gemacht, dass mit einer deutschlandweit weitgehend einheitlichen Förderhöchstgrenze entsprechende Rabattverhandlungen mit den Verlagen in der Vergangenheit oftmals erfolgreich waren.

Demgegenüber steht, dass im Zuge der Open Access-Transformation das Open Access-Publizieren für die Autor*innen möglichst unbürokratisch und serviceorientiert organisiert werden sollte. Preisobergrenzen können hierbei jedoch ein Hindernis sein. Anstatt Wissenschaftler*innen das Publizieren in einer möglichst großen Vielzahl an Gold Open Access-Zeitschriften zu ermöglichen, werden sie durch eine Preisobergrenze in ihren Publikationsoptionen eingeschränkt. Dadurch laufen Einrichtungen Gefahr, den Publikationsweg zu benachteiligen, den sie eigentlich befördern möchten, und ihre Wissenschaftler*innen ungewollt wieder mehr zu Veröffentlichungen in Subskriptionszeitschriften zu drängen, welche aus deren Sicht vermeintlich kostenlos sind.

Darüber hinaus muss auch die Frage gestellt werden, inwiefern Preisobergrenzen deutscher Bibliotheken tatsächlich einen regulierenden Effekt auf den internationalen Publikationsmarkt haben können, wenn gleichzeitig nicht ausgeschlossen werden kann, dass Autor*innen die Gebühren an den Bibliotheken vorbei aus eigenen Mitteln bezahlen, was wiederum den

28 Während einige Bibliotheken APC für Gold-Zeitschriften auch anteilig bis 2.000 übernehmen, schließen andere eine Kostenübernahme grundsätzlich aus, wenn die Gebühr über dieser Grenze liegt.

29 Vgl. Grossmann A., Brembs B. (2021): Current market rates for scholarly publishing services [version 2; peer review: 2 approved]. F1000Research 2021, 10:20 <https://doi.org/10.12688/f1000research.27468.2>

30 <https://github.com/OpenAPC/openapc-de>

Ansprüchen an Kostenkontrolle und -transparenz entgegenwirkt.

Für die Kostenentwicklung entscheidend sind zudem nicht nur die Höhe der Kosten pro Publikation, sondern auch das Publikationsaufkommen zu einem bestimmten Preis. Die Gebühren einiger der meistfrequentierten Open Access-Zeitschriften, wie z.B. *PLOS One* und *Scientific Reports*, liegen bislang deutlich unterhalb der 2.000 EUR-Schwelle, das häufige Publizieren in diesen Zeitschriften hat aber einen größeren Einfluss auf den Mittelbedarf als einzelne Artikel in hochpreisigen Journalen.

Um den Mittelbedarf für Gold Open Access zu kalkulieren, bieten die durchschnittlichen Ausgaben pro Artikel der Einrichtungen, die ihre Kosten an OpenAPC melden, einen guten Anhaltspunkt (s.o.). Statt einer fixen Obergrenze können zukünftig andere Kriterien eine Rolle spielen wie z.B. Preistransparenz der Verlage und der konkrete Leistungsumfang, den die APC abdeckt. Diskutiert werden auch leistungsorientierte Ausschreibungen im Rahmen von Open Access-Konsortien.³¹

ZENTRALES MONITORING ETABLIEREN

Ein nicht unerheblicher Teil der Finanzströme an die Verlage entsteht auch im Subskriptionsmarkt im Zusammenhang mit der Publikation – das betrifft Druckkostenzuschüsse für Monographien und Gebühren für Farbabbildungen oder Textlänge (*Color Figure Charges, Page Charges*) für Zeitschriftenaufsätze gleichermaßen. So ist es nicht unüblich, dass Autor*innen, publizieren sie in Subskriptionszeitschriften, hierfür um die 1.000 EUR und mehr pro Artikel an die Verlage zahlen müssen. Diese Kosten werden in der Regel dezentral durch die Autor*innen über Drittmittel oder Sachmittel finanziert. Unter den wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland ist lediglich von der Bibliothek des Forschungszentrums Jülich (FZJ) bekannt, dass Publikationsgebühren für „Closed Access“ soweit wie möglich systematisch erfasst werden. Die Zentralbibliothek des FZJ veröffentlicht seine Ausgabenanteile regelmäßig im Rahmen eines sog. „Open Access-Barometer“, woran sich für 2019 ein nicht unerheblicher Anteil dieser Gebühren von 6,5% an den Gesamtausgaben ablesen lässt.

Publikationsgebühren wie Color- und Page-Charges entfallen in der Regel bei Gold Open Access-Zeitschriften, da sie bereits in die APC eingepreist sind. Im Umkehrschluss bedeutet dies für die Gesamtkosten einer Einrichtung in Bezug auf das wissenschaftliche Publikationssystem, dass das Publizieren in Gold-Open Access-Zeitschriften insgesamt kostengünstiger ist als das Publizieren in Subskriptionszeitschriften.

Open Access-Transformationsverträge decken diese zusätzlichen Gebühren der Subskriptionszeitschriften für Überlänge und Farbabbildungen häufig nicht ab, doch besteht Konsens unter den Wissenschaftseinrichtungen, dass diese Gebühren in Transformationsverträgen perspektivisch vollständig entfallen müssen. Dadurch, dass Bibliotheken stärker in den Publikationsprozess involviert sind, werden diese zusätzlichen Kosten im Publikationssystem nun jedoch sichtbar.

Im Hinblick auf das angestrebte Informationsbudget (s.o.) ist es sinnvoll, ein einrichtungswertes

³¹ Vgl. Schönfelder, N., Pieper, D. (2020): Etablierung von Ausschreibungs- und Wettbewerbsmechanismen im Rahmen von nationalen Open-Access-Zeitschriftenkonsortien: Beschreibung eines Pilotvorhabens. <https://doi.org/10.4119/unibi/2939999>

Publikationskosten-Monitoring aufzubauen, in dem diese Kosten miterfasst werden. Dazu sollte auch mit den Finanzverwaltungsabteilungen der Einrichtungen Kontakt aufgenommen werden, um Abläufe zu entwickeln, wie eine Übersicht über alle publikationsbezogenen Kosten, die an der Einrichtung anfallen, zu erreichen ist.

Ansätze zur Etablierung eines zentralen Publikationsdaten- und -kostenmanagements wurden im Frühjahr 2021 im Rahmen eines DEAL Praxis-Austauschs diskutiert. Eine hierzu veröffentlichte Ergebnismatrix zeigt Lösungsansätze aus verschiedenen Bibliotheken: <https://deal-operations.de/aktuelles/deal-praxis-austausch-bericht>

DEAL Praxis-Austausch

Möglich ist etwa die Einführung eines oder mehrerer differenzierter Sachkonten, auf die alle anfallenden publikationsbezogenen Ausgaben (APC, Hybrid-Gebühren, Druckkostenzuschüsse) der Einrichtung gebucht werden. Dieses Konto kann dann nach verschiedenen Parametern ausgewertet werden, um etwa die Verteilung dezentral finanzierter Publikationskosten auf Verlage oder Arten der Publikationskosten zu ermitteln. Ein alternativer Ansatz kann sein, die Bibliothek zu einer Clearing-Stelle für Publikationskosten zu machen, indem alle publikationsbezogenen Kosten über die Bibliothek gebucht werden (siehe Praxisbeispiel Forschungszentrum Jülich).

Ein weiterer Weg, um die Zusammenführung der dezentral anfallenden Publikationskosten der Einrichtung zu erreichen, ist die enge Zusammenarbeit mit den Drittmittelstellen der Einrichtung. Ein Ziel kann es hierbei sein, sowohl bereits bei der Antragstellung von Projekten zu beraten und angemessene Publikationsmittel (*Publikationspauschalen*) für Forschungsprojekte zu beantragen. Ein weiteres Ziel ist es, bewilligte Drittmittel für Publikationen optimal zu nutzen und hier Monitoring-Prozesse zu etablieren und/oder diese Publikationsmittel in Förderprojekten direkt durch die Bibliothek bewirtschaften zu lassen. Durch die strukturierte und effektive Ausschöpfung von Publikationskosten in Drittmittelprojekten können die zentralen Erwerbungsstellen entlastet und die Forschenden gleichzeitig über die Möglichkeiten des Open Access-Publizierens gezielt informiert und beraten werden.

Mit Hilfe einer solchen Übersicht über alle publikationsbezogenen Kosten einer Einrichtung lassen sich Be- und Entlastungen für die Einrichtung im Zuge der Open Access Transformation identifizieren. Auch können etwaige bestehende Rahmenverträge besser genutzt werden, sind alle Forschenden informiert. Und nicht zuletzt lassen sich spezifische Beratungs- und Informationsangebote aufsetzen, wird z.B. sichtbar, dass Zahlungen für Hybrid-Open Access-Gebühren parallel zu Subskriptionsverträgen anfallen, bei dem Verlag aber z.B. kostenfreie attraktive Green-Open Access-Möglichkeiten bestehen oder Transformationsangebote verhandelt werden können.

PRAXISBEISPIEL IRENE BARBERS MONITORING DER ETAT-TRANSFORMATION VON SUBSKRIPTIONSKOSTEN HIN ZU PUBLIKATIONSKOSTEN: DAS JÜLICHER OPEN ACCESS-BAROMETER

Die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich richtet ihr Erwerbungs Handeln an der Open Access-Strategie des Forschungszentrums aus. Ihre Aufgabe lautet, „die Transformation von Subskriptionszeitschriften in den Open Access zu fördern und die Ausgaben für Subskriptionszeitschriften so zu steuern, dass ausreichend Mittel für Gold-Open-Access-Publikationsgebühren zur Verfügung stehen“.³² Voraussetzung für diese Steuerung ist nicht nur eine vollständige Integration der Open Access-Finanzierung in das Erwerbungs budget, sondern auch ein möglichst umfassendes Monitoring sämtlicher Kosten.

In das Monitoring fließen neben den Subskriptionskosten auch alle am FZ Jülich gezahlten Publikationsgebühren ein. Dies betrifft nicht nur die Kosten für Gold Open Access, welche die Bibliothek aus dem in das Erwerbungs budget integrierten Publikationsfonds bestreitet, sondern auch jene Gebühren, die außerhalb der Bibliothek aus den Etats der Jülicher Institute verausgabt werden. Dabei werden sämtliche Gebühren und damit alle anfallenden Rechnungen über die Zentralbibliothek prozessiert, unabhängig davon, ob die Kosten aus dem Bibliotheksetat oder dezentral über die Institute finanziert werden. Den Service der zentralen Rechnungsbearbeitung von Publikationskosten bietet die Zentralbibliothek den Instituten bereits seit mehreren Jahren an. Im Zuge der Umstellung auf die elektronische Rechnungsbearbeitung ist es in enger Zusammenarbeit mit der Finanzabteilung gelungen, inzwischen nahezu alle diesbezüglichen Rechnungen direkt nach Eingang an die Bibliothek zu lenken.

Für die Verwaltung und Dokumentation von Publikationsgebühren wird das Publikationsportal JuSER³³ verwendet. Zu jedem ins Repositorium hochgeladenen Artikel, der über die Zentralbibliothek abgerechnet wurde, werden in vordefinierten Feldern alle zugehörigen Daten zu den Publikationsgebühren erfasst, und zwar nicht nur zu APC für Gold Open Access und Hybrid Open Access, sondern auch zu anderen Gebührenarten wie Submission Fees, Page Charges, Colour Charges oder Cover Charges.³⁴ Ein regelmäßiger Abgleich mit dem SAP-System der Finanzverwaltung ergänzt die Daten um diejenigen Gebühren, die irrtümlicherweise doch dezentral abgerechnet wurden.

Zur Administration der elektronischen Zeitschriftenlizenzen betreibt das Forschungszentrum Jülich seit 2007 ein eigenes Electronic Resource Management System (ERMS). Das System beruht auf einer SQL-Datenbank mit Tabellen zu Titeldaten, Bestandsdaten, Kostendaten und Nutzungsdaten. Titel- und Bestandsdaten werden in der EZB gepflegt und durch regelmäßige Importe in das lokale ERMS dort vorgehalten und aktualisiert. Daten zur Lizenzierungsart und Kosteninformationen werden lokal im System eingetragen, ebenso werden die Verlagsnamen innerhalb des ERMS normiert sowie Nutzungsstatistiken quartalsweise von den Verlagen abgeholt und in die Datenbank eingespielt.

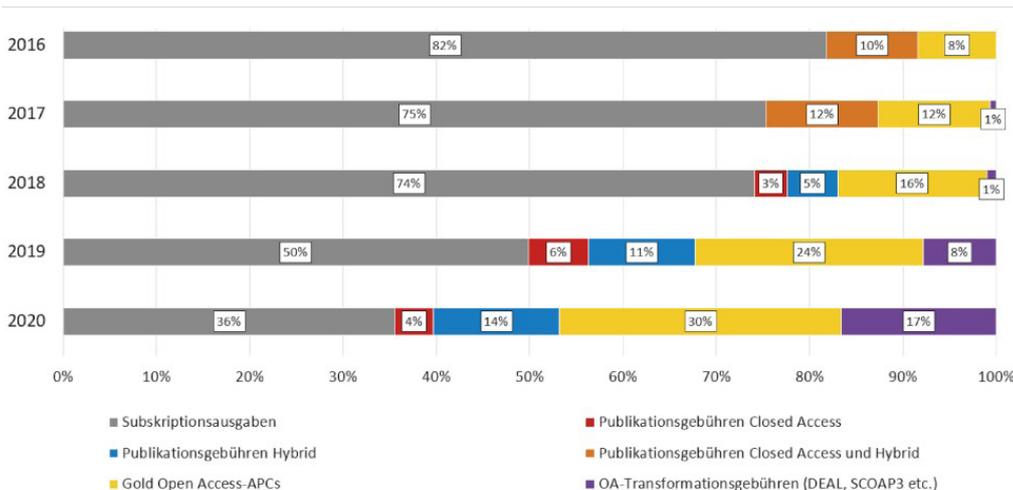
³² <https://go.fzj.de/OASstrategie>

³³ Publikationsportal JuSER: <https://juser.fz-juelich.de/>.

³⁴ Vgl. Frick, C., Kaier, C. (2020): Publikationskosten für Zeitschriftenartikel abseits von Open Access-Publikationsfonds – Lost in Transformation? <https://doi.org/10.5282/o-bib/5586>.

Die Metadaten zu den Jülicher Publikationen und die Informationen zu den gezahlten Gebühren werden täglich aus dem Publikationsportal automatisiert abgerufen und in die dem ERMS zugrundeliegende SQL-Datenbank importiert. Zur gemeinsamen Darstellung von Daten zu Subskriptionszahlungen, Publikationsgebühren und Nutzungszahlen werden die Daten zu Publikationsgebühren, die ja zunächst auf Artikelebene vorliegen, auf die Ebene der jeweiligen Zeitschrift aggregiert. Für die gemeinsame Abfrage über alle Daten wird schließlich über die ZDB-ID gematcht, die sowohl in den Daten aus der Publikationsdatenbank als auch in den Daten des ERMs verankert ist.³⁵ Die automatisch aus allen Daten erzeugten Berichte liefern in einer browserbasierten Oberfläche sowohl auf Verlags- als auch auf Zeitschriftenebene Kennzahlen zu Kostendaten, Nutzungszahlen sowie die während des Berichtszeitraums angefallenen Publikationskosten in einer gemeinsamen Sicht.³⁶

Die Ergebnisse dieses Verfahrens werden zusätzlich zu internen Berichten im Jülicher Open Access-Barometer dokumentiert und veröffentlicht. Das Barometer stellt unter anderem die Ausgaben und Publikationszahlen für die wichtigsten Verlage (nach Umsatz und Publikationszahl) dar, sowie für jeden Verlag die durchschnittlichen Ausgaben je Corresponding-Author-Publikation und die Verteilung der Ausgabenarten. Die hier abgebildete Zeitreihe seit 2016 zeigt außerdem die relative Entwicklung der Ausgabenarten.³⁷ Die Verschiebung der Finanzströme weg von Subskriptionsausgaben hin zu Publikationsausgaben wird besonders ab 2019 mit dem Einsetzen von Transformationsverträgen, aber auch mit einem starken Anstieg von Gold Open Access-Publikationen deutlich.



Gesamtausgaben 2016 bis 2020: Anteile der Ausgabenarten

Quelle: Open Access Barometer 2020 der Zentralbibliothek des Forschungszentrum Jülich
https://www.fz-juelich.de/zb/DE/Leistungen/Open_Access/oa_barometer/oa_barometer_node.html

Das zentrale Monitoring und die differenzierte Darstellung sämtlicher Kostenarten im Barometer sind eine Voraussetzung für die Steuerung des integrierten Subskriptions- und Publikationsetats und bieten eine gesicherte Datengrundlage für Lizenzverhandlungen und Portfoliomanagement im Zeichen der Open Access-Transformation.

³⁵ Vgl. Barbers, I., Kalinna, N., Mittermaier, B. (2018): Data-Driven Transition. Joint Reporting of Subscription Expenditure and Publication Costs. In: Publications 6 (2), S. 19. <https://doi.org/10.3390/publications6020019>

³⁶ Vgl. Barbers, I. (2021): Open Access als integraler Bestandteil der Erwerbung. DEAL-Praxisworkshop: Erwerbung neu denken. Online, 13.07.2021. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/2128/28210>,

³⁷ Eine differenzierte Erfassung der Publikationsgebühren fand in Jülich erst ab 2018 statt, so dass in den Jahren zuvor nur nach Gebühren für Gold Open Access einerseits und allen anderen Kosten andererseits unterschieden wurde.

Barbers, I. (2021): Open Access als integraler Bestandteil der Erwerbung. DEAL-Praxisworkshop: Erwerbung neu denken. Online, 13.07.2021. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/2128/28210>

**Weiterführende
Informationen**

Barbers, I., Kalinna, N., Mittermaier, B. (2018): Data-Driven Transition. Joint Reporting of Subscription Expenditure and Publication Costs. In: Publications 6 (2), S. 19. <https://dx.doi.org/10.3390/publications6020019>

Frick, C., Kaier, C. (2020): Publikationskosten für Zeitschriftenartikel abseits von Open Access-Publikationsfonds – Lost in Transformation? <https://dx.doi.org/10.5282/o-bib/5586>

MITTELBEDARF ABSCHÄTZEN

Für die meisten Erwerbungsverantwortlichen steht in der Regel die Frage der Finanzierbarkeit der Open Access-Transformation im Zentrum. Gerade publikationsstarke Einrichtungen oder Einrichtungen mit einem generell sehr kleinen Subskriptionsbudget werden bei einigen Verlagen mit Mehrbelastungen rechnen, denn auch wenn mit Transformationsverträgen grundsätzlich Kostenneutralität und perspektivisch Kostensenkung angestrebt wird, kommt es in Konsortien, wie z.B. im Rahmen der DEAL-Verträge, zu einer Neuverteilung der Kosten unter den teilnehmenden Bibliotheken. Deswegen bedarf es nicht nur Strategien zur Umschichtung, sondern auch zur Deckung von eventuellem Mehrbedarf.

Wie lässt sich der Mittelbedarf zur Finanzierung von Open Access für die Publikationen einer Einrichtung sinnvoll abschätzen und mit den bisherigen Ausgaben vergleichen? Grundlage hierfür bildet eine Analyse des Publikationsprofils der Einrichtung.

PUBLIKATIONSZUSAMMENHÄNGE ERFASSEN UND VERSTEHEN

Da die meisten Open Access-Modelle der Verlage und die Vertragskosten bei dem Publikationsaufkommen einer Einrichtung ansetzen, ist es für die Bibliothek unabdingbar, die Daten zu einrichtungsbezogenen Publikationen möglichst vollständig zu erfassen. Für die Teilnahme an oder das Verhandeln von Open Access-Transformationsverträgen sind insbesondere Informationen über das institutionelle Artikel-Publikationsaufkommen (i.d.R. Original-Artikel und Reviews, also Überblicksartikel) bei einem Verlag von Bedeutung, insbesondere bei den oben angeführten „Top 20“-Subskriptionsverlagen.

Von Vorteil ist, wenn die Bibliothek die Hochschul- oder Einrichtungsbibliographie selbst betreibt und entsprechend auswerten kann. Gleichzeitig können einschlägige Publikationsdatenbanken wie *Scopus* oder *Clarivate Web of Science* genutzt werden. Das an der Bibliothek des Forschungszentrum Jülich angesiedelte Projekt *Open Access Monitor* basiert auf *Crossref*- und *Unpaywall*-Daten, die für die Nutzenden wahlweise mit *Dimensions*-, *Web of Science* oder *Scopus*-Daten gematcht werden und stellt so Auswertungsmöglichkeiten zu Publikationszahlen, zu Publikationskosten und zum Open Access-Status auf institutioneller Ebene für deutsche Einrichtungen frei online zur Verfügung.³⁸ Die Seite *Uncover the publishing profile of your institution* der ESAC-Initiative bietet außerdem eine ausführliche Übersicht über die Quellen und

³⁸ <https://open-access-monitor.de/publications/>. Zu den vom Open Access Monitor genutzten Quellen siehe: <https://jugit.fz-juelich.de/synoa/oam-dokumentation/-/wikis/Quelldatenbanken/Quelldatenbanken>

einzelne Schritte der Publikationsdatenanalyse.³⁹

Grundsätzlich ist zu empfehlen, Publikationstrends über mehrere Jahre hinweg zu analysieren. Mindestens drei, besser 5-10 Jahre sollten betrachtet werden, um z.B. das durchschnittliche Publikationsaufkommen bei einem Verlag abschätzen zu können und jährliche Wachstumstrends zu ermitteln. Dabei sind einrichtungsspezifische Veränderungen wie etwa die Etablierung neuer Forschungsgruppen oder Herausgebertätigkeiten zu berücksichtigen, denn sie können die Präferenz der Wissenschaftler*innen für den einen oder anderen Verlag oder eine Zeitschrift beeinflussen und so Schwankungen begründen. Gerade wenn es um Wachstumstrends geht, sollte auch das globale Gesamtwachstum bei Zeitschriftenpublikationen zum Vergleich mit herangezogen werden.

Die folgenden Fragen können Einrichtungen und Konsortien als Orientierung dienen, wenn sie die Publikationstrends ihrer Autor*innen analysieren und verstehen möchten, um sich auf Vertragsverhandlungen vorzubereiten oder eine Transformationsstrategie zu entwickeln:

- Wie oft entscheiden sich die Autor*innen der Einrichtung für eine sofortige Open Access-Veröffentlichung ihrer Artikel in einer „hybriden“ oder reinen Open Access-Zeitschrift?
- Lässt sich abschätzen, in welcher Höhe Zahlungen von Wissenschaftler*innen der Einrichtung für Hybrid-APC getätigt worden sind (Gebühren für Open Access in Subskriptionszeitschriften) oder auch für nicht zentral finanzierte APC, um in Gold Open Access-Zeitschriften zu publizieren?
- In welchen Fachzeitschriften veröffentlichen die Autor*innen der Einrichtung am häufigsten?
- Welche Anteile haben einzelne Verlage am gesamten Publikationsaufkommen der Einrichtung?
- Wie groß ist der Anteil der Artikel, bei denen die Autor*innen der Einrichtung korrespondierende Autor*innen sind?
- Wie verhält sich der Anteil der Publikationen aus der Einrichtung bei einem Verlag zu seinem Kostenanteil am Subskriptionsbudget? (Diese Analyse dient dem Vergleich des Stellenwertes eines Verlages im Gesamtgefüge: publikations- und subskriptionsbasiert. Zum Beispiel: Es werden 10% aller Publikationen im Verlag X publiziert, jedoch fließen 30% der Subskriptionsausgaben an diesen Verlag X).

DAS
PUBLIKATIONS-
PROFIL IHRER
EINRICHTUNG
AUFDECKEN
- HILFREICHE
FRAGEN

³⁹ <https://esac-initiative.org/about/data-analytics/publishing-profile/>

Hilfreiche Tools und Quellen für die Publikationsdatenanalyse hat die ESAC Data Analytics Working Group zusammengestellt: <https://esac-initiative.org/about/data-analytics/publishing-profile/>

Mehr Beispiele für die Publikationsdatenanalyse und zu den Erkenntnissen, die Einrichtungen weltweit daraus ziehen und wie sie sie für ihre Verhandlungen nutzen, finden sich im ESAC Reference Guide to Transformative Agreements im Abschnitt Preparation: <https://esac-initiative.org/about/transformative-agreements/reference-guide/preparation/>

Ein DEAL Praxis-Workshop zu Publikations- und Kostendatenmanagement an Bibliotheken entwickelte als Ergebnis eine Übersicht zu den Herausforderungen und Lösungsansätzen an den deutschen Einrichtungen: <https://deal-operations.de/aktuelles/deal-praxis-austausch-bericht>

Publikationsdaten erfassen und analysieren: Tools und Beispiele

KOSTEN PROJIZIEREN

Kostenrelevant für die Einrichtung ist bei publikationsbasierten Modellen zunächst nur jener Publikationsanteil, bei dem die mit der Einrichtung verbundenen Autor*innen die Rolle des *Corresponding Author* haben.⁴⁰ *Corresponding author*-Publikationsanteile liegen üblicherweise zwischen 30% und 50% der Gesamtpublikationsoutputs. Im Zuge des Open Access-Publizierens entstehen somit potentiell nur für maximal die Hälfte aller Publikationen, an denen Wissenschaftler*innen einer Einrichtung als Ko-Autor*innen beteiligt sind, Kosten.

Eine weitere wichtige Größe für eine Projektion ist der Anteil an Publikationen in originären, also Gold Open Access-Zeitschriften. Einrichtungen, die bereits einen Open Access-Publikationsfonds betreiben, werden auf gewisse Erfahrungswerte zurückgreifen können. Global lag der Anteil an Publikationen, die im Jahr 2020 in Gold Open Access-Zeitschriften erschienen, bei rund 35%.⁴¹ Für deutsche wissenschaftliche Einrichtungen lässt sich dieser Anteil über den *Open Access Monitor* Deutschland ermitteln. Im Jahr 2020 lag der Anteil von *Corresponding-Author*-Publikationen in Open Access-Gold-Zeitschriften auf nationaler Ebene laut dem *Open Access Monitor* bei 26%.⁴²

Doch welche Artikelpreise können nun für die Projektion der Kosten einer Transformation des eigenen Publikationsaufkommens in den Open Access herangezogen werden?

Um den Finanzbedarf für das Publizieren in Gold Open Access-Zeitschriften abzuschätzen (sollte die Bibliothek die Kosten hierfür noch nicht oder nicht vollständig übernehmen) kann entweder mit den APC-Listenpreisen der Open Access-Verlage und -Zeitschriften kalkuliert werden, oder die durchschnittlichen Ausgaben deutscher Wissenschaftseinrichtungen für Open Access herangezogen werden, die sie an die Plattform *OpenAPC* melden. Sie liegen für das Berichtsjahr 2020 bei 1.644 Euro brutto pro Artikel.⁴³

Für Publikationsgebühren, die für Open Access in Subskriptionszeitschriften im Rahmen von Transformationsverträgen entstehen, gibt es verschiedene Herangehensweisen. Je nach Verlag und Vertrag werden Listenpreise für Hybrid-APCs veranschlagt oder davon abweichende Preise

40 Korrespondenz-Autor*innen/Corresponding authors sind i.d.R. Ansprechpartner*innen bei inhaltlichen Fragen zur Arbeit und begleiten stellvertretend für alle Ko-Autor*innen das Publikationsverfahren bei dem Verlag bzw. der Zeitschrift.

41 Quelle: Dimensions, © 2021 Digital Science & Research Solutions, Inc, Datenstand vom 08.12.2021.

42 Abfrage des Open Access-Status bei deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen im Open Access Monitor Deutschland: <https://open-access-monitor.de/open-access/-/670993791>. Datenstand vom 08.12.2021

43 Vgl. https://treemaps.intact-project.org/apcdata/openapc/#institution/country=DEU&is_hybrid=FALSE&period=2020 [Abruf 14.01.2022]

pro Publikation ausgehandelt, wie z.B. die PAR-Fee für die deutschen DEAL-Verträge.

Zu beachten ist dabei: Publikationsgebühren für Zeitschriften, die sowohl über Subskriptions- als auch über Transformationsverträge vertrieben werden, gelten nicht als marktfähige APC und sollten nicht mit den Gebühren der Gold Open Access-Zeitschriften verglichen werden. Nicht nur enthalten diese Gebühren in der Regel noch Kostenanteile für den Lesezugriff, sondern sie spiegeln auch die ehemaligen Subskriptionskosten eines Konsortiums oder einer Einrichtung wider. So ist die PAR Fee der DEAL-Verträge im Wesentlichen eine Umrechnungsgröße zur Verteilung des ehemaligen deutschen Subskriptionsumsatzes auf die Anzahl der jährlich in Deutschland bei den Verlagen publizierten Artikel.⁴⁴

- Der Anteil an Gold Open Access-Publikationen einer Einrichtung kann laut *Open Access Monitor* derzeit zwischen 25 und 35% liegen, mit steigender Tendenz.
- Für Kostenprojektionen sind nur die corresponding author-Publikationen einer Einrichtung relevant. Als Richtgröße gilt, dass maximal 50% des jährlichen gesamten Artikelaufkommens einer Einrichtung corresponding author-Publikationen sind.
- Die durchschnittlichen Brutto-Ausgaben für die APC in Gold Open Access-Zeitschriften deutscher Einrichtungen lag im Jahr 2020 bei rund 1.600 EUR pro Artikel.
- Publikationsgebühren für Open Access im Rahmen von Transformationsverträgen lassen sich anhand von Verlags-Listenpreisen für Hybrid-APC kalkulieren, werden aber häufig auch individuell verhandelt.

MITTELBEDARF
FÜR DIE
TRANSFORMATION
ABSCHÄTZEN -
ORIENTIERUNGS-
HILFEN

⁴⁴ Siehe hierzu <https://deal-operations.de/das-ist-der-deal/kostenneuverteilung>

PRAXISBEISPIEL LEA SATZINGER ERSTELLUNG EINER OPEN ACCESS- TRANSFORMATIONSANALYSE FÜR DIE THÜRINGER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK JENA

Die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena entwickelte für die Jahre 2020-23 eine Kostenmodellierung, um im Zuge der Open Access-Transformation abschätzen zu können, ob und wie sich die Ausgaben für Zeitschriften verändern werden. Das folgende Praxisbeispiel beschreibt, welche Datenquellen benutzt wurden, die einzelnen Schritte der Analyse, und zu welchem Ergebnis die Modellierung führte:

Datenquellen

- Die Haupt-Datenquellen für die Ermittlung des Jenaer Publikationsaufkommens bildeten die fachübergreifenden bibliographischen Datenbanken *Clarivate Web of Science* und *Scopus*, ergänzt um Angaben aus dem *Open Access Monitor*, der besonders für kleinere Einrichtungen ohne *Web of Science*- oder *Scopus*-Lizenz eine wertvolle Datenquelle darstellt. (Einrichtungen, die in den vergangenen Jahren bereits Open Access-Publikationen gefördert haben, werden auch ihre entsprechenden Reportings nutzen.)
- Um den Open Access-Status (grün, gold) von Publikationen zu ermitteln, kam das Simple Query Tool des frei zur Verfügung stehenden Datendienstes *Unpaywall*⁴⁵ zum Einsatz, worüber sich bis zu 1.000 DOIs abfragen lassen.
- Für eine Abschätzung der durchschnittlichen Kosten einer Open Access-Publikation bei diversen Anbietern wurde *OpenAPC*⁴⁶ als Grundlage herangezogen. An diesen Service melden zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen, vor allem in Deutschland, aber auch international, ihre real verausgabten Publikationsgebühren, sowohl für Artikel (APC) als auch für Bücher (BPC). Weitere Datenquellen für die Abschätzung von Publikationskosten sind das eigene Berichtswesen, z.B. zum Publikationsfonds, sowie für hybrides Open Access auch Transformationsverträge.

Vorgehen

Als Grundlage für die Modellierung wurde das Jenaer Publikationsaufkommen der letzten drei Jahre ermittelt. Dabei galt es zunächst zu klären, inwiefern das zugehörige Universitätsklinikum und welche An-Institute für die Analyse berücksichtigt werden sollten.

Im Bereich der Zeitschriftenpublikationen bezog sich die Datenabfrage auf die Artikeltypen *Original Articles* und *Reviews*, denn Einrichtungen finanzieren in der Regel nur jene Artikel, bei denen die eigenen Autor*innen die Rolle des *corresponding author* innehaben. Mithilfe der Datenfelder *Reprint/Correspondence Address* in *Scopus* und *Clarivate Web of Science* kann die Datenabfrage auf diese Publikationen eingegrenzt werden. Weiterhin wurde soweit möglich geprüft, welche Varianten der Affiliationsbezeichnung in den Datenbanken vorlagen, und die heruntergeladenen Daten wurden basierend auf diesen Angaben bereinigt. Über einen DOI- bzw. Autor- und Titel-Abgleich ließen sich doppelte Datensätze identifizieren.

⁴⁵ <https://unpaywall.org/products/simple-query-tool>

⁴⁶ <https://treemaps.intact-project.org/>

Die Publikationsdaten wurden anschließend mit den ermittelten Publikationsgebühren für Gold und Hybrid Open Access in Modellierungen für mehrere Jahre und unter Berücksichtigung einer jährlichen Kostensteigerung angelehnt an die Inflationsrate der Vorjahre (3,5%) sowie einer Zunahme des Publikationsaufkommens basierend auf den vergangenen drei Jahren hochgerechnet.

Methodische Einschränkungen

Jede Analyse weist in Bezug auf die gesammelten Daten und vorgenommenen Berechnungen immer auch gewisse Ungenauigkeiten auf, die hier erwähnt werden sollten.

- Bei der Ermittlung der Daten aus *Web of Science* und *Scopus* ist die Datenbasis unvollständig und stellt nicht das gesamte Publikationsprofil der eigenen Einrichtung dar, da nur ein Teil der Zeitschriften basierend auf gewissen Qualitätskriterien der Datenbankbetreiber indiziert werden.⁴⁷ Die Datenquellen weisen einen fachlichen Schwerpunkt im natur- und lebenswissenschaftlichen sowie medizinischen Bereich auf. Publikationen der Kultur- und Geisteswissenschaften in Form von Sammelwerksbeiträgen und Monographien werden nur lückenhaft erfasst. Für die Analyse wurde *Web of Science* als Primärdatenquelle genutzt (88% der ermittelten Publikationen) und um Daten aus *Scopus* (8%) sowie dem *Open Access Monitor* (4%) ergänzt.
- Auch muss beachtet werden, dass Transformationsverträge nicht immer das gesamte Portfolio eines Anbieters abdecken, wodurch die Gesamtkosten in der Modellierung ggf. unterschätzt werden können. Die ermittelten Daten können entsprechend nachbereitet werden, um eine hohe Genauigkeit der Analyse zu erreichen. In der Regel muss auch eine Differenzierung der Kosten einberechnet werden, da diverse Publikationstypen in Vereinbarungen teils mit unterschiedlich hohen APC berechnet werden oder nur bestimmte Publikationstypen abgedeckt werden.
- In *OpenAPC* einsehbare Kostendaten berücksichtigen zudem die von den jeweiligen Einrichtungen abgeschlossenen Mitgliedschaften und entsprechende Rabattierungen, die unter Umständen an der eigenen Einrichtung so nicht vorhanden sind.
- Auch in Bezug auf die Affiliation von Wissenschaftler*innen wird die Datenbasis Ungenauigkeiten aufweisen, da viele Forschende mit multiplen Einrichtungen affiliert sind oder Publikationen diverse korrespondierende Autor*innen führen. Die in den Datenbanken eingetragenen Affiliationen beruhen immer auf einer Selbstzuordnung der Wissenschaftler*innen zu bestimmten Einrichtungen. Welche Einrichtung bei einer multiplen Affiliation Forschender die Publikationsgebühr beglichen hat, ist der Datenbasis nicht zu entnehmen.

⁴⁷ Basierend auf einer internen Auswertung aus dem Jahr 2019 waren in Clarivate Web of Science und Scopus circa 70% der Zeitschriften der größten Verlage indiziert (betrachtet wurden rund 14.000 Zeitschriften von 14 Anbietern).

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Modellierung basierte auf 4.238 Publikationen der Jahre 2017 bis 2019. Der Anteil an Publikationen in Gold Open Access-Zeitschriften lag im Durchschnitt bei 20% und hat sich über die Jahre positiv entwickelt.

Für das Jahr 2020 ergab die Modellierung der Kosten unter Annahme eines rein publikationsbasierten Modells für die ThULB Jena Mehrkosten im Umfang von 25% des Subskriptionsbudgets. Durch einberechnete Preissteigerungen der APC sowie eine Zunahme des Publikationsaufkommens würde dieser Betrag in den Jahren 2021 bis 2023 um je 4,5% bis 5,0% steigen.

Durch weitere Transformationsabschlüsse werden nach und nach zuvor dezentral über Instituts- sowie Drittmittel beglichene Kosten für Publikationen in hybridem Open Access im Sinne einer zentralen Kostenverwaltung auf die ThULB umgelegt, wobei die bislang dezentral verausgabten Publikationskosten leider nur grob abgeschätzt werden können.

Für die Bibliothek ergibt sich durch die aufgezeigte Entwicklung ein zusätzlicher Mittelbedarf, der eine Bündelung der universitären Finanzströme im Sinne der Einschichtigkeit bedingt. Nach derzeitigem Stand könnten die entstehenden Mehrkosten durch Umschichtungen innerhalb der Universität weitgehend kompensiert und verstetigt werden.

Satzinger, L. (2021): Open Access-Transformation – Chancen und Herausforderungen. Erstellung einer Open Access-Transformationsanalyse für die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. BIT online, 24(1), 29-36.

**Weiterführende
Informationen**

2. OPEN ACCESS-VERTRÄGE ABSCHLIESSEN

Ebenso wie in der klassischen Literaturerwerbung benötigen wissenschaftliche Bibliothekar*innen auch unter Open Access-Bedingungen profunde Kenntnisse der Verlagslandschaft und Wissen über die fachlichen Anforderungen und Bedarfe der Nutzer*innen an ihrem Standort. Um Verlagsdienstleistungen vergleichen und bewerten zu können, wird es außerdem immer wichtiger, die Abläufe zwischen Autor*in und Verlag im Publikationsprozess zu verstehen.

Die bestehenden Geschäftsbeziehungen zu wissenschaftlichen Verlagen erfahren im Zuge der Open Access-Transformation in vielen Fällen eine Neuausrichtung. Anstelle von Zugangslizenzen erwirbt die wissenschaftliche Bibliothek nun in der Regel – stellvertretend für die mit der Einrichtung affilierten Wissenschaftler*innen – Open Access-Publikationsdienstleistungen. Neben den publikationsbasierten Modellen operieren manche Open Access-Anbieter aber auch auf der Basis von Mitgliedschaften oder Crowdfunding, wodurch die einzelnen Publikationen nicht direkt Kosten verursachen (auch „medienbezogene Modelle“).

Erfahren Sie im folgenden Abschnitt,

- wodurch sich Open Access-Transformationsverträge, -Rahmenverträge und Mitgliedschaftsmodelle/kollaborative Modelle unterscheiden, und welche Grundprinzipien für Transformationsverträge gelten.
- wie Sie die für Ihre Einrichtung wichtigen Verlage im Hinblick auf Vertragsverhandlungen oder Beitritten zu Konsortien analysieren und bewerten.
- welche Kriterien bei der Bewertung von einzelnen Transformationsverträgen eine Rolle spielen.

OPEN ACCESS-TRANSFORMATIONSVERTRÄGE

Die ersten Vertragsmodelle, die Subskriptionen und Open Access kombinierten, wurden ab ca. 2014 durch das österreichische Konsortium KEMÖ, JISC in Großbritannien und die niederländischen Universitäten (VSNU) als sogenannte Offsetting-Verträge verhandelt. Diese regelten zunächst nur eine Verrechnung von Hybrid-APCs mit den Subskriptionsgebühren. Dass es um mehr als eine Kostenverrechnung geht, macht die spätere Bezeichnung „Transformative Agreements“ deutlich. Transformationsverträge unterstützen den Übergang vom Subskriptionsmodell hin zu Open Access. Sie sind ein temporärer Vertragstypus, der letztlich in reine Open Access-Modelle münden soll, z.B. indem alle subskriptionsbasierten Kosten wegfallen und Zahlungen jeweils nur noch pro Publikation geleistet werden.

Was genau kennzeichnet transformative Verträge? Die ESAC Registry of Transformative Agreements⁴⁸ listet mit Stand Dezember 2021 die Details zu 370 Verträgen aus 36 Ländern mit über 20 Verlagen. Da die Ausgangssituationen der Verhandlungen im Hinblick auf das Publikationsaufkommen der Wissenschaftseinrichtungen und Konsortien und ihre ehemaligen

⁴⁸ <https://esac-initiative.org/about/transformative-agreements/agreement-registry/>

Lizenzkosten bei den Verlagen jeweils unterschiedlich sind, unterscheiden sich auch die Mechanismen und Konditionen der Transformationsverträge mehr oder weniger stark voneinander. Dennoch hat sich die internationale Gemeinschaft aus Verhandler*innen und Konsortien, die sich rund um die ESAC-Plattform organisiert, auf einige Grundprinzipien für Transformationsverträge geeinigt, die sich in den meisten Verhandlungsgrundsätzen der Konsortien weltweit wiederfinden. Dazu gehören:

GRUNDPRINZIPIEN FÜR TRANSFORMATIONS- VERTRÄGE

- Open Access-Transformationsverträge ermöglichen das Open Access-Publizieren für die im Rahmen des Vertrags berechtigten Autor*innen, welche dadurch die Nutzungsrechte an ihren Arbeiten nicht mehr exklusiv übertragen müssen.
- Transparenz. Eines der wichtigsten Ziele der Open Access-Transformation ist es, mit den Verträgen Preis- und Kostentransparenz zu etablieren, da nur so perspektivisch auch ein Vergleich von Verlagsdienstleistungen erfolgen kann.
- Kostenkontrolle und -senkung. Die finanziellen Konditionen der ehemaligen Subskriptions- / bzw. Lizenzverträge werden umgewidmet und auf die Finanzierung des wissenschaftlichen Open Access-Publizierens hin ausgerichtet („Pay for publishing“ anstatt „Pay for reading“). Die bislang zusätzlichen Zahlungen für Open Access in Subskriptionsjournalen (Hybrides Open Access, „double dipping“) werden dadurch überflüssig und Kosten werden eingedämmt. Insgesamt sollen sich die Vertragskosten in der Übergangsphase an den ehemaligen Subskriptionsausgaben einer Einrichtung oder eines Konsortiums bemessen.
- Workflows und Prozesse, die das publikationsbasierte Modell unterstützen, werden zwischen den wissenschaftlichen Verlagen und Einrichtungen etabliert, wie zum Beispiel die automatische Identifizierung und Verifizierung von Autor*innen, die berechtigt sind, im Rahmen des Vertrags zu publizieren.⁴⁹

OPEN ACCESS-RAHMENVERTRÄGE

Die Finanzierung von Open Access-Publikationsdienstleistungen sollte auch außerhalb von Transformationsverträgen nach Möglichkeit durch einen Vertrag zwischen der Einrichtung und dem Verlag geregelt werden. Vertragliche Vereinbarungen haben –im Vergleich zu einer Kostenerstattung von Einzelrechnungen für Autor*innen – den Vorteil, dass Konditionen, wie etwa Rabatte oder vereinfachte Abrechnungsverfahren, verhandelt und so aktiv mitgestaltet werden können. Bibliotheken positionieren sich als zentrale Ansprechpartnerinnen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens an ihrer Einrichtung und erhalten nicht nur einen besseren Überblick über die Publikationsaktivitäten der affilierten Wissenschaftler*innen, sondern auch über die Entwicklungen auf dem Zeitschriftenmarkt. Zentrale vertragliche Vereinbarungen sorgen außerdem für mehr Transparenz von Preisen, Kosten und Workflows, z.B. indem sie das zentrale Reporting erleichtern.

Um die Kostenübernahme für APC an der Bibliothek effizienter zu organisieren, bieten sich Rahmenverträge zwischen der Einrichtung und dem Open Access-Anbieter an. Sie regeln, dass eine Rechnungsstellung von Open Access-Publikationsgebühren direkt an die

⁴⁹ Vgl. ESAC Guidelines for Transformative Agreements. <https://esac-initiative.org/about/transformative-agreements/guidelines-for-transformative-agreements/>

Bibliothek erfolgt, gegebenenfalls auch als monatliche oder vierteljährliche Sammelrechnung.

Die ESAC-Initiative stellt auf ihrer Website einen Mustervertrag für sogenannte Open Access Service Level Agreements zur Verfügung, der frei angepasst und nachgenutzt werden kann: <https://esac-initiative.org/wp-content/uploads/2019/02/ESAC-Open-Access-Service-Level-Agreement-Template.docx>

MITGLIEDSCHAFTEN UND KOLLABORATIVE MODELLE

Kollaborative oder auch konsortiale Open Access-Modelle kommen häufig bei der Finanzierung von Open Access-Monographien zum Einsatz, beispielsweise als Crowdfunding-Ansatz: Für eine Publikation oder Kollektion, die im Open Access erscheinen soll, wird vom Anbieter eine Gesamtsumme definiert (z.B. entsprechend den first copy costs) und über ein Onlineverfahren, wie es beispielsweise die Agentur *Knowledge Unlatched* aufsetzt, „gesammelt“. In der Regel gibt es hier einen Maximalbeitrag, den sich Bibliotheken verpflichten zu zahlen, sollte die definierte Anzahl von Mindestteilnehmern erreicht werden. Liegt die Anzahl der beitragenden Einrichtungen über der Anzahl der Mindestteilnehmer, reduzieren sich die Beiträge der einzelnen teilnehmenden Einrichtungen entsprechend oder aber die Anzahl der Open Access erscheinenden Titel erhöht sich. Ebenso wie beim Mitgliedschaftsmodell ist die finanzielle Beteiligung unabhängig vom Publikationsoutput der eigenen Einrichtungen in diesen so finanzierten Veröffentlichungen.

Partnerschafts- oder Mitgliedschaftsmodelle: Hier zahlt eine Einrichtung einen festgelegten Beitrag an den Verlag oder an den Bereitsteller von Open Access-Inhalten. Mit diesen Beiträgen wird das jeweilige Angebot finanziert und deren Inhalte Open Access zur Verfügung gestellt. Die Nutzung der Inhalte dieser so finanzierten Verlage ist damit unabhängig von der Einrichtung des Beitrages oder einer Mitgliedschaftsgebühr.⁵⁰ Gleichwohl sind diese Beiträge keine fakultative Spende, sondern Voraussetzung für den Betrieb der Verlage bzw. Plattformen, um die Produktion und Präsentation der Inhalte sicherzustellen. Der Umfang der finanziellen Beteiligung ist unabhängig vom Publikationsoutput der eigenen Einrichtungen. Gleichwohl ist die Publikationstätigkeit aus der eigenen Einrichtung in diesen Verlagen und Plattformen ein Indikator für die einrichtungsspezifische fachliche Relevanz.

Subscribe-to-Open: Ein weiteres Beispiel für die kollaborative Open Access-Finanzierung durch Bibliotheken ist das Modell *Subscribe-to-Open*, das vom US-amerikanischen Verlag *Annual Reviews* entwickelt wurde und inzwischen auch von anderen Verlagen genutzt wird. Die Open Access-Publikation von Inhalten erfolgt dann, wenn sich genügend Abonnenten verpflichtet haben, ihre Subskriptionsgebühren zu zahlen.⁵¹

⁵⁰ Beispiele für Partnerschafts- oder Mitgliedschaftsmodelle sind die Plattformen *Open Library of Humanities* in den Sozial- und Geisteswissenschaften oder *SciPost*, die mehrere Zeitschriften, hauptsächlich im Bereich Physik betreibt.

⁵¹ <https://www.annualreviews.org/page/subscriptions/subscribe-to-open>

OPEN ACCESS-VERTRÄGE VERHANDELN UND BEWERTEN

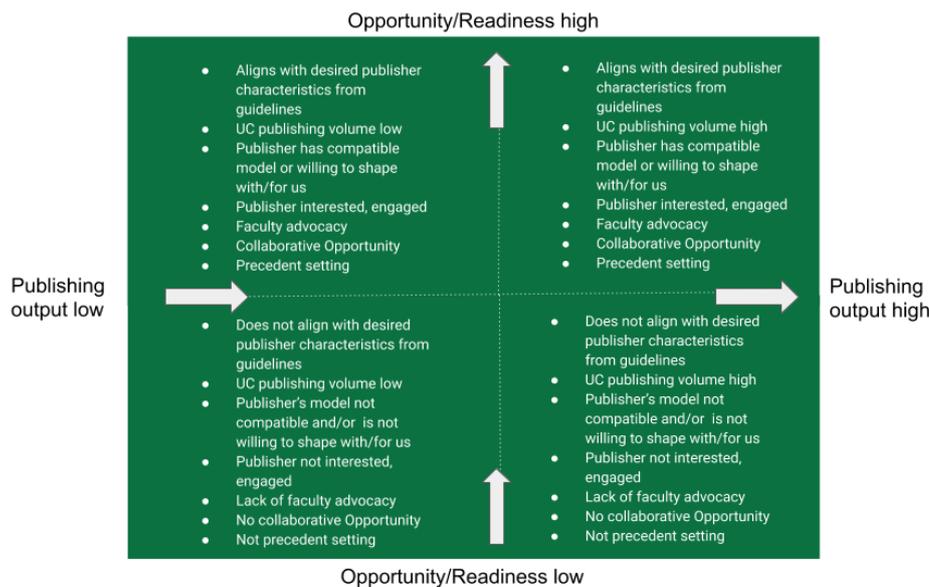
Im traditionellen Erwerbungsgeschäft spielen u.a. Parameter wie fachliche Relevanz, Ziele der Bestandsentwicklung, Nutzungsstatistiken, Kosten-pro-Nutzung eine Rolle, wenn es darum geht, Verlagsangebote zu bewerten und Verträge zu verhandeln. Im Open Access-Kontext wird vermutlich als erstes die Frage gestellt werden „Wo publizieren die Wissenschaftler*innen unserer Einrichtung?“. Vorrangig jene Verlage und Zeitschriften vertraglich abzudecken, die als Publikationsort genutzt werden, ist aus einer Serviceperspektive heraus sinnvoll und sorgt dafür, dass die Forschungsergebnisse der eigenen Einrichtung im Open Access zugänglich werden. Jedoch spielen auch weitere Kriterien und Überlegungen eine Rolle, denn während der Abschluss von Rahmenverträgen mit originären Open Access-Anbietern in der Regel relativ einfach und risikoarm ist, erfordern Transformationsvereinbarungen eine strategischere Herangehensweise.

Die ESAC-Initiative hat mit dem *ESAC Reference Guide to Transformative Agreements*⁵² umfangreiche Materialien für die Vorbereitung, Verhandlung und Implementierung von Transformationsverträgen zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die Verhandlungsvorbereitung empfiehlt der ESAC-Leitfaden, zuvor eine Gesamtstrategie zu entwerfen, die auf folgenden Analysen basiert:

- Publikations- und Kostenanalysen für alle Verlage, die für die Einrichtung zentral sind (z.B. Top-10/-20-Verlage in Bezug auf das institutionelle Publikationsaufkommen)
- Prüfen von gegebenenfalls bestehenden Transformationsmodellen der Verlage (Was wurde bereits mit anderen Einrichtungen verhandelt? Inwieweit sind diese Modelle mit den eigenen Anforderungen kompatibel? Wie positioniert sich der Verlag selbst im Markt und zur Open Access-Transformation?)
- Bewertung der Verlage danach, welche Relevanz sie für die Autor*innen der Einrichtung haben und inwiefern das aktuelle Kostenniveau und das institutionelle Publikationsaufkommen einen Einstieg in einen Transformationsvertrag erleichtern oder eher erschweren.

Eine Kartierung der Verlage auf Grundlage dieser Kriterien hilft dabei, Verhandlungen zu priorisieren und zu planen. Das Verhandlungsteam der *University of California* arbeitet beispielsweise mit einer Matrix, um Verlage/Angebote im Kontext der Open Access-Transformation zu bewerten. Sie basiert auf den Parameter Publikationsoutput (*publishing output*) und Gelegenheit/Bereitschaft (*opportunity/readiness*):

52 <https://esac-initiative.org/about/transformative-agreements/reference-guide/>



Vertragsabschlüsse priorisieren

Quelle: UC California/Office of Scholarly Communication: Priorities for publisher negotiations.

<https://osc.universityofcalifornia.edu/uc-publisher-relationships/priorities-for-publisher-negotiations/>

In Vorbereitung auf die jeweilige Verhandlung oder zur Bewertung eines Konsortialangebots ist es hilfreich, sich die eigenen Prioritäten und Zielsetzungen in Bezug auf den jeweiligen Verlag bewusst zu machen. Bei manchen Anbietern kann es das Ziel sein, überhaupt einen Einstieg in ein Open Access-basiertes Modell zu finden, bei anderen geht es darum, den Preis pro Publikation zu senken und in einem dritten Fall sollen die Open Access-Zeitschriften mit in den Vertrag aufgenommen werden. Neben den wesentlichen Konditionen wie Umfang der Publikationsrechte und Kosten spielen auch Workflows und Transparenzaspekte eine Rolle.

Einen Überblick über die relevanten Vertragsparameter bei Transformationsverträgen bietet das im ESAC-Reference Guide enthaltene Schema „How transformative is it?“. Es ist als Orientierungshilfe gedacht und zeigt zu jedem Aspekt ein Spektrum an möglichen Vertragskonditionen, die die derzeit implementierten Verträge kennzeichnen oder auch für zukünftige Verträge diskutiert werden. Das Spektrum setzt dabei bei den Bedingungen typischer Subskriptionsverträge an und zeigt, sich von dort wegbewegend, die Stufen transformativer Vertragsmechanismen.

Die Grundlage der ESAC-Ressource wurde in der deutschen Arbeitsgruppe „Forum 13+“⁵³ entwickelt, weshalb hier im Folgenden eine deutschsprachige Version gezeigt werden kann. Das Spektrum möchte in erster Linie den Möglichkeitsrahmen der bislang vorhandenen Vertragsmodelle aufzeigen und ist von daher nicht normativ zu verstehen (im Sinne einer Abgrenzung „guter“ Verträge von „schlechten“ Verträgen). Transformationsverträge sind ihrem Wesen nach Übergangsmodelle, die nicht von vorn herein auf allen Ebenen gleich ein Optimum erreichen können. Jedes Konsortium/ jede Einrichtung wird unterschiedliche Ausgangsbedingungen haben und verschiedene Schwerpunkte setzen, und sich dadurch im Spektrum unterschiedlich weit vom bisherigen Status quo (Subskriptionsvertrag) wegbewegen.

⁵³ Forum 13+ ist ein unabhängiger Arbeitskreis von Lizenzierungsexpert*innen aus deutschen Bibliothekskonsortien und weiteren Vertreter*innen verschiedener Verbände und Projekte, siehe: <https://forum-13.github.io/>. Das Spektrum wurde veröffentlicht unter <https://doi.org/10.3249/ugoe-publ-12>

OPEN ACCESS PUBLIZIEREN

Wie viele Open Access-Publikationsrechte sind abgedeckt?

- « Keine OA-Publikationsrechte
- « Hybride APCs fallen zusätzlich zu den Subskriptionskosten an
- « Finanzierung von „closed access“

- « Subskriptionsvertrag mit Preisnachlass auf Hybrid-APCs
- « OA nur nebensächlich
- « wenig zentrale Übersicht, schwieriges Handling
- « kaum Anreize

» Das Open Access-Publizieren ist gedeckelt/limitiert auf eine bestimmte Anzahl an Publikationen, die nicht dem jährlichen Output der Einrichtung/ des Konsortiums bei dem Verlag entspricht (z.B. 50%, 70%).

» Das OA-Publizieren ist gedeckelt/limitiert, jedoch entspricht die Deckelung der erwarteten Anzahl an jährlichen Publikationen.

» Unbegrenzte OA-Publikationsrechte für bestimmte Zeitschriften(/-portfolios)
 » (Z.B. Einschränkung auf hybride Zeitschriften und/oder Ausschluss bestimmter Titel/ Marken wie z.B. „Nature“, „Cell“)

» Unbegrenzt OA-Publizieren in allen Zeitschriften des Verlags, auch Gold OA-Zeitschriften sind abgedeckt

FINANZIERUNGSUMSTELLUNG

Auf welche Art und in welchem Umfang werden finanzielle Parameter und Abrechnungsverfahren auf das OA-Publizieren umgestellt?

- « Getrennte, parallele Finanzierung von Subskriptionen und OA-Publikationskosten („double dipping“)
- « Autor*innen zahlen Hybrid-OA-Gebühren

» Das OA-Publizieren fließt in den Vertrag mit ein, die Subskriptions-Logik wird aber beibehalten (OA-Publizieren ist möglich, z.B. über Vouchers, Finanzierungsmodell verändert sich nicht).

» Subskriptionsgebühren werden teilweise in Publikationsgebühren umgewandelt, Kostenanteile für den lesenden Zugang sind noch vorhanden (z.B. „Read & Publish“).
 » Vorauszahlungsmodell

» Subskriptionsgebühren werden vollständig für das OA-Publizieren umgewidmet, Kosten werden nach einem transparenten Preis pro Publikation berechnet.
 » Vorauszahlungsmodell

» Kosten berechnen sich ausschließlich nach der Anzahl der Publikationen und zu einem transparenten Preis
 » Abrechnung und Zahlung erfolgt entsprechend publizierter Artikel (nach Publikationen)

» Transparente, „marktfähige“ Publikationsgebühr
 » Differenzierte Preisgestaltung (nach Zeitschrift, nach Verlagsservice...)
 » „Pay as you publish“

NACHHALTIGKEIT DER KOSTEN

und

UMGANG MIT RISIKEN

- « I.d.R. jährliche Preissteigerungen jenseits der Inflationsraten
- « OA-Publikationskosten weitgehend dezentral & außerhalb des Bibliotheksetats, wenig Kostenkontrolle

» Der Vertrag gewährt Nachlässe auf Hybrid-OA-Gebühren, die jedoch weiterhin durch die Autor*innen gezahlt werden, zusätzlich zu Subskriptionsgebühren.

» Kostensteigerung durch Publikationsrechte: Der Vertrag deckt OA-Publikationsrechte ab, diese werden jedoch zusätzlich zu den weitgehend unveränderten Subskriptionskosten berechnet.
 » Kostensteigerungen aufgrund von nicht OA-bezogenen Änderungen, wie z. B. erweiterter Lizenzumfang und/ oder Erweiterung des Konsortiums (= Umstellung auf „Vollzugriffslogik“)

» Einseitige Risikoverteilung: Der Vertrag deckelt die Anzahl der abgedeckten Publikationen. Bei Überschreitung fallen Publikationskosten zusätzlich zu einer vorausgezählten Vertragssumme an. Gleichzeitig ist keine finanzielle Kompensation für nicht ausgenutzte Publikationsrechte vorgesehen (z.B. Übertragbarkeit in Folgejahre).

» Ausgewogene Risikoverteilung: Der Vertrag sieht (bei Vorauszahlung) keine Deckelung vor oder enthält Mechanismen zur Kostenkontrolle, um unerwartete Schwankungen im Publikationsaufkommen ggfls. so auszugleichen, dass sie für beide Vertragspartner Stabilität bieten.

» Die Kosten des Vertrags bemessen sich ausschließlich am Publikationsaufkommen, es gibt Vorkehrungen für unerwartete Schwankungen im Publikationsaufkommen.
 » Mechanismen zur Deckelung von Preissteigerungen bei Gold-APCs sind vorhanden

PUBLIKATIONSPROZESS (WORKFLOWS)

und
REPORTING

« Kein zentrales Publikationsmanagement

- » Manuelle Identifikations- und Authentifizierungsprozesse für Publikationen
- » Ad-hoc-Reporting
- » Identifikations- und Authentifizierungsprozesse erfolgen ohne Einbindung der Einrichtungen (Verlagsprozesse als „Black box“)
- » Regelmäßiges, aber unvollständiges Reporting (fehlende Daten)
- » Automatisierte Identifikations- und Authentifizierungsprozesse, z.B. über Dashboards
- » Automatisierte Identifikations- und Authentifizierungsprozesse, die nur minimale manuelle Interventionen erfordern
- » Regelmäßiges Reporting, das sich z.B. an den „ESAC Recommendations“ orientiert
- » Strategien für den Umgang mit/zur Vermeidung von Opt-outs, z.B. Optionen für die nachträgliche Umstellung von Artikeln auf Open Access
- » Offene, dem Industriestandard entsprechende Bereitstellung von Metadaten durch automatisierte Prozesse, die sich an den ESAC-Recommendations orientieren
- » APIs zur Anbindung an Dashboards und andere Systeme von Drittanbietern
- » OA-Publizieren als Standard-Workflow

TRANSPARENZ

« Verträge sind in der Regel nicht öffentlich und/oder enthalten Geheimhaltungsklauseln

- » Der Vertrag unterliegt vollständig der Geheimhaltungspflicht.
- » Die finanziellen Konditionen des Vertrags unterliegen der Geheimhaltungspflicht.
- » Der Vertrag wird nicht öffentlich zugänglich gemacht, jedoch werden die wichtigsten Konditionen über die ESAC Registry geteilt.
- » Der Vertrag darf vollständig öffentlich zugänglich gemacht werden.
- » Der Vertrag wird vollständig öffentlich zugänglich gemacht und es wird über die Vertragsperformance berichtet (z.B. Entwicklung von Opt-out-Quoten, Anteile am Publikationsaufkommen etc.)
- » Transparente Preisgestaltung des Verlages, wie z.B. angestrebt mit dem **cOAlition S transparency framework**.

OPEN ACCESS COMMITMENT

Wie verbindlich ist der Verlag im Hinblick auf die OA-Transformation?

« Keine Relevanz für die OA-Transformation

- » Keine öffentliche Positionierung oder Verpflichtung des Verlages
- » Formulierte, allgemeine Absichtserklärung des Verlags, z.B. in der Präambel des Vertrags
- » Vertrag regelt die Bedingungen für den Fall einer Umstellung einzelner Zeitschriftentitel auf OA (z.B. wenn bestimmte OA-Anteile erreicht werden)
- » Verlag formuliert transparent/ öffentlich eine Transformations- und Finanzierungsstrategie auf seiner Website (siehe z.B. Verlage **ACM, Royal Society**)
- » Vertraglich vereinbarte Umstellung („Flipping“) des Portfolios oder von einzelnen Zeitschriften
- » Der Verlag kommuniziert öffentlich eine Frist zur Umstellung seines Portfolios/einzelner Zeitschriften auf Open Access.

3. GESCHÄFTSGÄNGE ANPASSEN UND ENTWICKELN

Neue Erwerbungsstrategien und Vertragsmodelle erfordern die Anpassung von Geschäftsgängen und Abläufen in der Bibliothek. Bestehende Kompetenzen, Rollen und Zuständigkeiten müssen neu bewertet und definiert werden, um die Anforderungen und neuen Aufgabenfelder der Open Access-Transformation in die Erwerbungsarbeit zu integrieren.

Erfahren Sie im folgenden Abschnitt,

- wie Kompetenzen zum Thema Open Access gebündelt und integriert werden können.
- welche Anforderungen und Expertisen für das Publikationsdaten- und Vertragsmanagement relevant sind.
- welche weiteren Geschäftsgänge im Rahmen der Open Access-Transformation angepasst oder entwickelt werden können.

INTEGRATION VON OPEN ACCESS-BEAUFTRAGTEN UND FACHSTELLEN

Um Open Access nachhaltig zu verankern, sollte das Thema in der Einrichtung nicht als separates, paralleles Angebot behandelt werden (z.B. in Form eigens zuständiger Beauftragter und separater Budgets wie Publikationsfonds). Vielmehr sollte das Open Access-Publizieren integraler Bestandteil der regulären Geschäftsgänge und Serviceangebote werden. Auf diesem Weg können zunächst die Kompetenzen, die im Haus zum Thema vorhanden sind, gebündelt werden, sodass Austausch und Wissenstransfer stattfinden können. Wichtig ist dabei vor allem die Erwerbungsabteilung. Gibt es an der Einrichtung z.B. ein ausgewiesenes Open Access-Büro oder eine/n Beauftragte/n, sollten diese in der Erwerbungsabteilung angesiedelt werden oder sich eng mit dieser verzahnen, z.B. indem Open Access-Beauftragte in die Entscheidungs- und Bewertungsprozesse von Open Access-Verträgen einbezogen werden und Zielsetzungen und Strategien einer lokalen „Roadmap“ für die Open Access-Transformation gemeinsam entwickelt werden.

Hausinterne, regionale oder fachbezogene Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen helfen dabei, das Thema Open Access möglichst vielen Mitarbeitenden zu vermitteln. Fachliche Ansprechpersonen der Bibliotheken (etwa Fachreferent*innen) sollten bewertungsfähig und gegenüber den Wissenschaftler*innen umfassend auskunftsfähig zum Thema Open Access sein und die Besonderheiten der Transformationsverträge kennen, die für die jeweiligen Fächer relevant sind (wie z.B. Titelumfang, evtl. exkludierte Zeitschriften, Besonderheiten im Einreichungsprozess etc.)

DATENEXPERTISE AUFBAUEN

Ein weiteres Aufgabenfeld, das in das Zentrum der Erwerbungsarbeit rückt, ist das Publikationsdatenmanagement. Dazu gehört vor allem, die einrichtungsbezogenen Publikationsdaten regelmäßig zusammenzustellen. Sie sind Ausgangspunkt für Kostenmodellierungen und Erwerbungsplanung. Darüber hinaus sollten auch globale

oder fachspezifische Publikationstrends im Auge behalten werden (s.o.) Auch im Vorfeld von Verhandlungen über Transformationsverträge werden häufig mit den Verlagen publikationsbezogene Daten ausgetauscht, die bereinigt und mit eigenen Daten abgeglichen werden müssen.

Nicht nur für publikationsstarke Universitäten oder Forschungseinrichtungen empfiehlt es sich, Datenmanagement- und Bibliometrie-Expertisen im Team und gegebenenfalls auch eigene Datacenter aufzubauen sowie außerdem eng mit den Forschungs-/ Presse- und/oder Drittmittelreferaten der Einrichtung zusammenzuarbeiten. Für die Qualitätssicherung und die allgemeine Etablierung von Daten-Services an der Einrichtung ist es hilfreich, wenn die Bibliothek Publikationsdatenanalysen nicht nur ad hoc durchführt, sondern nach wiederkehrenden Routinen auf der Grundlage von definierten Workflows und Datenquellen (indem sie z.B. einen jährlichen Bericht vorlegt, der die Publikationsverteilung der Einrichtungen über die Verlage darstellt, die wichtigsten Zeitschriften nennt, etc., siehe dazu auch den Abschnitt „Zentrales Monitoring etablieren“).

OPEN ACCESS-VERTRÄGE MANAGEN

Neben den beiden DEAL-Transformationsverträgen wächst die Zahl an verfügbaren Transformationsverträgen, die bilateral oder über Konsortien angeboten werden. Darüber hinaus haben viele Bibliotheken schon seit einigen Jahren Rahmenverträge mit Open Access-Anbietern abgeschlossen, um die Kosten für Open Access-Publikationsgebühren zentral zu übernehmen und Wissenschaftler*innen Publikationsgebühren nicht einzeln erstatten zu müssen.⁵⁴

Im Unterschied zu Lizenz-/Subskriptionsverträgen erfordern Open Access-Verträge, die auf Publikationskosten basieren, in der Regel die kontinuierliche Verwaltung der Publikationen, die im Rahmen des Vertrags entstehen. Denn werden über Transformations- oder Rahmenverträge Publikationsgebühren abgerechnet, setzt dies voraus, dass der Verlag die zu einem Vertrag gehörenden Publikationen erkennt⁵⁵ und einer Einrichtung zuordnet, welche daraufhin entweder über einen E-Mail-Alert an eine vereinbarte Kontaktadresse benachrichtigt wird, oder der Verlag stellt die Angaben zum Artikel direkt über eine Online-Plattform („Dashboard“) zur Verfügung.

Die Open Access-Administrator*innen an den Bibliotheken prüfen Affiliation und Status (corresponding author) der Autor*innen, sowie auch weitere vertraglich vereinbarten Bedingungen wie z.B. den Artikeltyp (Forschungsartikel, Review etc.) und die Open Access-Lizenz. Zudem bestätigen sie gegebenenfalls die Zugehörigkeit der Publikation zur Einrichtung.⁵⁶

Da immer mehr Wissenschaftler*innen vernetzt arbeiten und mit mehreren Einrichtungen (z.B. Universität und Universitätsklinikum) verbunden sind, kann sich alleine die Prüfung, ob eine Publikation der eigenen Einrichtung zuzuordnen ist, als schwierig herausstellen und in Einzelfällen viel Kommunikationsaufwand erzeugen. Die von den Verlagen zur Verfügung

54 Siehe hierzu z.B. das Webinar Rahmen der OA2020-Initiative „How to gather, analyze and use publication data for negotiating open access agreements“: <https://keeper.mpg.de/f/aa8e0ddcd933417e8414/>

55 Diese Identifizierung erfolgt z.B. durch die Institutionenangaben der Autor*innen, über ihre E-Mail-Adressen und/oder über die institutionelle IP-Adresse.

56 Siehe hierzu z.B. die im Rahmen der DEAL-Verträge zu prüfenden Anforderungen: <https://deal-operations.de/bibliotheken/publikationsmanagement>

gestellten Autorisierungs- und Authentifizierungsprozesse sind nicht einheitlich und teilweise auch noch nicht effizient gelöst. Hier ist es Aufgabe der Verhandlungsführer*innen, aber auch der an den Verträgen teilnehmenden Bibliotheken, praktikable automatisierte Geschäftsgänge deutlich einzufordern und mit zu verbessern.

Open Access-Administrator*innen rufen in der Regel auch Berichte über die bestätigten und abgerechneten Publikationen bei den Verlagen ab und sind für weitere Reporting-Prozesse (s.u.) sowie für die Rechnungsprüfung zuständig. Auch hier gibt es zahlreiche Anforderungen an Metadaten, Formate und Schnittstellen. Im Rahmen der Initiative ESAC koordinieren sich Bibliothekskonsortien international, um gemeinsame Anforderungen an die Verlagssysteme zu formulieren und Workflow-Standards zu etablieren.⁵⁷

Die Bibliothek benötigt sowohl spezialisiertes Personal zur internen Verwaltung der Verträge als auch Ansprechpersonen für die publizierenden Wissenschaftler*innen. Gleichwohl mit dem Bewusstsein, dass sich auch die Verlagssysteme in einer Umstellungsphase befinden, sollten Bibliotheken jetzt Verantwortlichkeiten und Prozesse für die Autorisierungsverfahren im Rahmen des Open Access-Publizierens definieren und in den Häusern Ansprechpersonen benennen sowie für strittige und eilige Fälle Entscheidungslinien definieren.

PUBLIZIERENDE INFORMIEREN UND UNTERSTÜTZEN

Dass kompetente Ansprechpersonen in der Bibliothek für die publizierenden Wissenschaftler*innen nötig sind, wird mit Blick auf die Vielfalt an Vertragsformen deutlich, die sich für die meisten Publizierenden als unübersichtlich darstellt. So kann es passieren, dass ihnen für Zeitschriften desselben Verlages unterschiedliche Open Access-Optionen angeboten werden, die nicht immer zentral finanziert werden. Gerade das Open Access-Publizieren in hybriden Subskriptionszeitschriften im Rahmen von Transformationsverträgen ist für die Autor*innen oft noch ungewohnt. Gleichzeitig sind die verlagsseitigen Informationen hierzu nicht selten missverständlich. Je nach Verlag und Publikationsworkflow müssen Autor*innen der Open Access-Veröffentlichung entweder dezidiert zustimmen oder diese ablehnen (Opt-out/Opt-in). Die Wahl des Opt-Out, also die Nicht-Inanspruchnahme der durch den Transformationsvertrag finanziell abgedeckten Open Access-Option, geschieht durch die Autor*innen dabei in den meisten Fällen aus Sorge um individuell zu tragende Kosten und nicht aus Ablehnung der Veröffentlichung in Open Access.

Die Bibliothek sollte daher alle ihr zur Verfügung stehenden Kanäle nutzen, um die Wissenschaftler*innen der Einrichtung zu erreichen. Ausgangspunkt kann eine Übersicht über die Vertragsbedingungen auf der eigenen Website sein, es sollte aber kontinuierlich und wiederholt informiert werden, z.B. über Newsletter, hausinterne Mailings, direkte Gespräche und Veranstaltungen.

⁵⁷ Eine zentrale Veröffentlichung in diesem Zusammenhang sind die ESAC-Workflow-Recommendations: Geschuhn, K., & Stone, G. (2017): It's the workflows, stupid! What is required to make 'offsetting' work for the open access transition. *Insights*, 30(3), 103–114. DOI: <http://doi.org/10.1629/uksg.391> Diese Empfehlungen sind 2021 aktualisiert und erweitert worden: <https://esac-initiative.org/about/oa-workflows/#update2021>

BERECHTIGUNGEN DEFINIEREN

Die Finanzierung von Publikationskosten setzt voraus, dass zuvor definiert wurde, welche der mit der Einrichtung verbundenen Personenkreise von dem Service profitieren sollen. Denn während es für Subskriptionsverträge vergleichsweise unerheblich ist, wie viele Emeriti oder Honorarprofessor*innen ein Produkt nutzen, wirkt sich bei Open Access-Verträgen unmittelbar kostenrelevant aus, wie weit der Angehörigenstatus einer Einrichtung definiert ist. Es bietet sich an, gemeinsam mit der Hochschulleitung festzulegen, welche Personengruppen kostenverursachend publizieren dürfen. Also: umfasst der Teilnehmerkreis z.B. Emeriti, externe Doktorand*innen und Personen mit Mehrfach-Affiliationen? Eine Klärung zur Berechtigung ist ebenfalls notwendig in Bezug auf An-Institute und mit der Einrichtung verbundene Vereine, Gesellschaften oder Universitätskliniken.

Dabei ist jedoch zu überlegen, wie die Autorisierung der definierten Teilnehmerkreise in der Praxis, d.h. im Publikationsprozess, umgesetzt werden kann. Sinnvoll ist hier ein eingeschränkter Zugriff der Bibliothek auf das Identitätsmanagement der Einrichtung, um den Status von Personen zu prüfen.

Als Standard für den Identifikations- und Zuordnungsprozess im Rahmen von Open Access-Verlagsverträgen gilt, dass die Autor*innen angeben, zu welcher Einrichtung sie gehören und sich u.a. über ihre E-Mail-Adresse als zu einer Einrichtung zugehörig ausgeben. Sollen bestimmte Personenkreise von der Publikationskostenübernahme ausgeschlossen werden, muss geregelt und kommuniziert werden, wie dies im Publikationsprozess zu handhaben ist.

Hilfreich in diesem Zusammenhang ist auch die Erarbeitung einer Publikationsrichtlinie, in der für alle Forschenden der Einrichtung verbindlich geregelt ist, wie Affiliationen in Publikationen angegeben werden müssen, und wie mit Mehrfachaffiliationen oder dem Gastwissenschaftlerstatus zu verfahren ist. Mithilfe einer Publikationsrichtlinie können zudem Routinen zur Meldung von Publikationsdaten etabliert und Qualität und Umfang der in Publikationen enthaltenen Daten verbessert werden, was das Monitoring von Publikationen erleichtert.

Eine Publikationsrichtlinie enthält Festlegungen oder Empfehlungen:

- zur Bezeichnung der Einrichtung (inklusive stabiler Identifikatoren wie ROR, ISNI und Ringgold)
- zur Angabe der Organisationseinheit (Schreibweise, Reihenfolge, englische Übersetzungen)
- zum Umgang mit mehrfachen institutionellen Zugehörigkeiten und dem Wechsel der institutionellen Zugehörigkeit
- zur Angabe der Fördermittelgeber (*Funding Acknowledgment*)
- ggf. zur Nutzung des einrichtungsspezifischen Forschungsinformationssystems oder anderer Erfassungssysteme
- zur Verwendung von Personenidentifiern (ORCID, PubMed-ID usw.)
- zur Verwendung von öffentlichen Lizenzen (z.B. creative commons)

PUBLIKATIONS-
RICHTLINIEN

POST-CANCELLATION-SERVICES VORHALTEN

Während der Transformationsphase kann es immer wieder zu Situationen kommen, in denen Verhandlungen mit Verlagen eskalieren und somit Inhalte von einzelnen Verlagen zeitweise oder auch längerfristig nicht zur Verfügung gestellt werden können. Um Frustration und Irritation unter den Nutzer*innen zu vermeiden, können eigens für diese Fälle *Post-Cancellation-Services* aufgesetzt und kommuniziert werden. Bestandteile können sein:

- Angebot von für das wissenschaftliche Personal möglichst kostenfreien Dokumentenlieferdiensten, die unkompliziert ausgelöst und schnell bearbeitet werden
- Information über Recherchewege für frei verfügbare legale Inhalte – auf den Webseiten der Einrichtungen oder als direkte Kommunikation an die betroffenen Forschergruppen
- Aus- und Aufbau komfortabler Zweitveröffentlichungs-Services, um den Anteil frei verfügbarer Inhalte zu erhöhen

Bei der Einrichtung von Dokumentenlieferdiensten ist mit zu berücksichtigen, dass nicht selten freie verfügbare Parallelversionen auf Repositorien oder Preprint-Servern existieren, die kostenverursachende Leih- und Lieferdienste überflüssig machen. Ein hilfreiches Tool dafür ist das Browser-Plugin *Unpaywall*,⁵⁸ das auf frei verfügbare Versionen verweist. Zu empfehlen ist hierbei eine standardmäßige Installation auf allen PCs der Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen, die Anfragen an die Dokumentenlieferdienste gegebenenfalls überflüssig macht.

Erfahrungen aus dem an vielen deutschen Einrichtungen seit 2017/18 bestehenden vertragslosen Zustand in Bezug auf Elsevier-Zeitschriften (aufgrund der DEAL-Verhandlungen) zeigen, dass nur ein Bruchteil der in den Verlagsstatistiken angeführten Artikel-Volltext-Nutzungen aus einer Einrichtung tatsächlich in eine Dokumentenbestellung münden.⁵⁹ Derartige Erkenntnisse und Beobachtungen müssen in die Bewertung des Subskriptionsgeschäftes stärker mit einfließen.

REPORTING-ROUTINEN ETABLIEREN

Die Open Access-Transformation und Open Access-Transformationsverträge implizieren nicht nur ein neues Kosten-/Preismodell, sondern zielen generell auf Transparenz hinsichtlich des Einsatzes von Erwerbungsmitteln. Anders als Subskriptionsverträge, die in der Regel mit Stillschweige Klauseln versehen waren, sollen alle Open Access-Verträge und die mit dem neuen Modell verbundenen Kosten öffentlich einsehbar und vergleichbar sein. Angestrebt wird auch grundsätzlich, dass die Einrichtung, welche die Open Access-Publikation ermöglicht hat, in der Publikation standardmäßig genannt wird, nicht zuletzt um evtl. Doppelfinanzierungen ausschließen zu können (sog. *Open Access Funding Note*).

Mit der Plattform *OpenAPC*⁶⁰ ist ein Instrument zum nationalen und internationalen Monitoring

58 Dieses unkompliziert zu installierende Browser-Plugin, führt, befindet man sich auf einer Verlagsseite, im Hintergrund einen Abgleich mit verschiedenen Datenbanken aus und informiert über ein einfaches Symbol, ob zu dem hinter einer Paywall befindlichen Artikel eine legale, freie Open Access-Version verfügbar ist und verlinkt diese. <https://unpaywall.org>

59 Dies liegt auch darin begründet, dass Wissenschaftler*innen Zugang zu Literatur über weitere Wege wie ihren Kollegenkreis oder Schattenbibliotheken erhalten. vgl.: Fraser, N. et al. (2021): No Deal: Investigating the Influence of Restricted Access to Elsevier Journals on German Researchers' Publishing and Citing Behaviours. <https://arxiv.org/abs/2105.12078>

60 <https://treemaps.intact-project.org/>

von Open Access-Publikationskosten entstanden, über das sich Ausgabenverteilungen und -entwicklungen beobachten und vergleichen lassen. Damit die Wissenschaftseinrichtungen weltweit von den Chancen dieser Transparenz profitieren, z.B. indem sie ihre Verhandlungsposition gegenüber den Verlagen stärken, ist eine breite Beteiligung an diesen und weiteren Transparenzinitiativen, wie z.B. der ESAC Registry für Transformationsverträge, wichtig. Bibliotheken sollten ihre Ausgaben für Open Access-Publikationen daher regelmäßig an *OpenAPC* melden.⁶¹

SUBSKRIPTIONSVERTRÄGE AUF OPEN ACCESS-ANTEILE PRÜFEN

In der derzeitigen Transformationsphase laufen Subskriptions- und Open Access-Verträge parallel; gleichzeitig bauen etablierte Subskriptionsverlage Open Access-Sparten auf oder stellen einzelne Zeitschriften auf Open Access um (*Journal-Flipping*). In diesem Zusammenhang passiert es nicht selten, dass Verlage Zeitschriftenpakete zur Subskription anbieten, deren Titellisten auch Open Access-Zeitschriften enthalten, welche eigentlich keiner Lizenzierung mehr bedürften. Zudem werden immer wieder einzelne Subskriptionszeitschriften eines Pakets im Jahresverlauf auf Open Access umgestellt. Vor dem Abschluss oder der Verlängerung von Zeitschriften-Paketverträgen sollte daher standardmäßig geprüft werden, wie hoch der Anteil von Open Access-Zeitschriften im Paket ist und gegebenenfalls welcher Anteil der Nutzung des Paketes auf diese Open Access-Inhalte entfällt (wenn nicht von vorn herein ein Transformationsvertrag verhandelt werden kann). Die Open Access-Zeitschriften sind in den von den Verlagen bereitgestellten Titellisten nicht immer als solche gekennzeichnet. Über einen Abgleich der ISSN mit dem DOAJ⁶² lassen sich allerdings die Open Access-Zeitschriften identifizieren.

Anteile von hybridem Open Access, also einzelne Open Access-Artikel in Subskriptionszeitschriften, ließen sich in der Vergangenheit nur sehr schwer abschätzen, hauptsächlich aus dem Grund, da Verlage Lizenztypen (also Copyright oder CC-Lizenz) auf Artikelebene nicht standardmäßig an Publikationsdatenbanken oder Indizes wie *Crossref* ausliefern. Transformationsverträge formulieren dies aber zunehmend standardmäßig als Workflow-Anforderung, sodass Projekte wie der Göttinger *Hybrid Open Access Monitor* die hybriden Open Access-Anteile auf Verlags- und Zeitschriftenebene im Subskriptionsmarkt besser identifizieren können, und damit auch der Effekt, den Transformationsverträge auf die Open Access-Anteile haben, sichtbar wird.⁶³ Ebenso weisen der bereits erwähnte *Open Access Monitor* des Forschungszentrums Jülich und auch die gängigen Publikationsdatenbanken auf der Grundlage des Datendienstes von *Unpaywall*⁶⁴ die hybriden Open Access-Anteile sehr detailliert nach.

61 Einrichtungen, die Förderung aus dem aktuellen DFG-Programm „Open-Access-Publikationskosten“ erhalten, sind aufgefordert, ein eigenes Monitoring aufzubauen und Daten abzuliefern, die an OpenAPC weitergegeben werden können. Ein weiteres, neu gestartetes Projekt entwickelt unter dem Titel openCost außerdem ein standardisiertes Metadatenschema für ein umfassendes Gebührenmonitoring sowie Schnittstellen für ein automatisiertes Reporting: <https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/projekte/opencost/index.html>

62 Directory of Open Access Journals <https://doaj.org/>

63 <https://subgoe.github.io/hoad/articles/interactive.html>

64 Anwendungsszenarien für Unpaywall: Jahn, N., Hobert, A., Haupka, N (2021): Entwicklung und Typologie des Datendienstes Unpaywall Bibliothek Forschung und Praxis, vol. 45, no. 2, 2021, <https://doi.org/10.1515/bfp-2020-0115>

GESCHENK- UND TAUSCHABOS PRÜFEN

Die Erfahrung zeigt, dass ein großer Teil der Geschenk- und Tauschabonnements im gedruckten Zeitschriftenbereich mittlerweile Open Access zur Verfügung steht. Diese online frei verfügbaren Zeitschriften sollten zum einen im Katalog nachgewiesen werden; zum anderen können die Printausgaben im Geschenk- und Tauschverkehr eingestellt und damit Prozess- und Bindekosten verringert werden.

OPEN ACCESS-INHALTE IM KATALOG NACHWEISEN

Literaturversorgung unter dem Open Access-Paradigma bedeutet nicht nur, das wissenschaftliche Publizieren zu finanzieren, sondern auch Open Access-Publikationen in den bibliothekarischen Nachweissystemen auffindbar zu machen. Auch wenn ein Teil der Forschenden, gerade aus den natur- und lebenswissenschaftlichen Disziplinen, einen Weg zur Literatur über etablierte Fachdatenbanken sucht, sind insbesondere für die Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen die Bibliothekskataloge wichtige Rechercheinstrumente. Neben den lizenzierten Inhalten und dem physischen Bestand ist es daher notwendig, auch die für die Einrichtung relevante Open Access-Literatur in den Katalogen nachzuweisen und den Nachweis über relevante Quellen damit zu komplettieren. Eine neue und zentrale Aufgabe von Bibliotheken ist es nun, die für die Einrichtung wesentlichen Open Access-Inhalte zu identifizieren und für deren Integration in den Suchmaschinenindex zu sorgen.⁶⁵

⁶⁵ Vgl. Rösch, H. (2019): Der finc-Suchmaschinenindex als strategisches Instrument der Bestandsentwicklung, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-163113>

4. KOMMUNIKATION ZIELORIENTIERT PLANEN

Wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt werden konnte, geht die Open Access-Transformation mit Veränderungen einher, die nicht nur die Bibliothek intern betreffen, sondern auch z.B. mit Gremien, mit der Einrichtungsleitung und weiteren Entscheider*innen besprochen werden müssen. Oft wird es darum gehen, Entscheidungen zu Finanzierungs- und Organisationsfragen herbeizuführen. Für die Bibliotheksnutzer*innen ergeben sich außerdem Änderungen, insbesondere für die Publizierenden. Eine zielorientierte Information und Kommunikation trägt wesentlich zur Akzeptanz und zum Gelingen der Transformation und der damit verbundenen, teilweise neu zu etablierenden Strategien und Maßnahmen bei.

Im folgenden Abschnitt finden Sie Anregungen für eine zielgerichtete Informations- und Kommunikationsarbeit im Kontext der Open Access-Transformation.

DIE WISSENSCHAFTLER*INNEN DER EINRICHTUNG INFORMIEREN

Kommunikationsziele & Kernbotschaften

- Die Bibliothek ist Ansprechpartnerin für die Themen wissenschaftliches Publizieren und Open Access.
- Open Access-Publikationsgebühren werden zentral durch die Bibliothek verwaltet und aus Bibliotheksmitteln finanziert.

Häufige Fragen

- Bin ich berechtigt, Open Access zu publizieren/Verträge in Anspruch zu nehmen?
- Bei welchen Verlagen und in welchen Zeitschriften kann Open Access publiziert werden?
- Wie funktioniert die Kostenübernahme durch die Bibliothek?
- Worauf ist im Publikationsprozess/bei Einreichung zu achten?
- Welche Open Access-Lizenz sollte gewählt werden?
- Welche Bedingungen gelten für Publikationen im Rahmen von Drittmittel-Projekten in Bezug auf Open Access?
- Welche Vorteile hat eine Open Access-Publikation?
- Wie finde ich frei verfügbare/Open Access-Publikationen?
- Welche weiteren Dienste bietet die Bibliothek zu Open Access an?

Formate

- Ansprechender, leicht auffindbarer Webauftritt, möglichst zweisprachig (Englisch und Deutsch)
- Präsentationen in Gremien und Jour Fixes (Institutssitzungen, Forschungskommission, Doktorandengremien, „Onboarding“-Veranstaltungen, Bibliothekskommission u.a.)
- Regelmäßige Beiträge in Kommunikationsmedien der Einrichtungen (Newsletter, Hochschulmagazine, Intranet, Blogs, Soziale Medien) zu aktuellen Themen und Entwicklungen
- Workshops, Veranstaltungen (z.B. in Kooperation mit Graduiertenakademien)
- Individuelle Beratungen
- Informationspaket zur Begrüßung neu berufener Professor*innen und neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen

Quellen, Ressourcen, Beispiele

- Hauseigene Publikationsrichtlinie
- Open Access-Policy der Einrichtung
- Website der UB der Technischen Universität Berlin: „Forschen & Publizieren“ <https://www.tu.berlin/ub/forschen-publizieren/>
- Website DEAL Operations: „Open Access publizieren“ <https://deal-operations.de/oapublizieren>

UNTERHALTSTRÄGER ZU PARTNERN MACHEN, MIT DER EINRICHTUNGSLEITUNG ZUSAMMENARBEITEN

Kommunikationsziele & Kernbotschaften

- Die Wissenschaft braucht Open Access für eine zeitgemäße, schnellere und effizientere Kommunikation von wissenschaftlichen Ergebnissen.
- Open Access erhöht die Sichtbarkeit und Reichweite der Forschungsleistung der Einrichtung.
- Die Open Access-Transformation ist eine forschungspolitische Zielsetzung, die von allen deutschen Wissenschaftsorganisationen (und international) unterstützt wird.
- Bibliotheken haben eine zentrale Rolle in der nachhaltigen Ausgestaltung der Open Access-Transformation und zukunftsfähiger Informationsinfrastrukturen.
- Die nachhaltige Ausstattung des Bibliotheksetats/die Entwicklung eines integrierten transparenten Informationsbudgets ist von zentraler Bedeutung.

Häufige Fragen

- Was bedeutet Open Access-Transformation, warum sollte die Transformation unterstützt werden?
- Welche Maßnahmen der Um-/Neuorganisation in der Bibliothek müssen ergriffen werden?
- Welche Vorteile bringt Open Access für die Einrichtung?
- Ist die Transformation finanzierbar? Mit welchem Mehrbedarf ist evtl. zu rechnen?
- An welcher Stelle sind Einsparungen zu erwarten?

Formate

- Direkte Gespräche, Präsentationen in Gremien und Jour Fixes (Fakultätssitzungen, Forschungskommission, Bibliothekskommission u.a.)
- Informationen, Visualisierungen, regelmäßige Berichte zu Publikationsverteilung und -trends der Einrichtung sowie Statistiken zu Open Access-Anteilen und Zitationseffekten, Benchmarks zu anderen Einrichtungen/ Forschungsorganisationen
- Wissenschaftliche Vertreter*innen der Einrichtung als Open Access-„Champions“ identifizieren und als Fürsprecher*innen gewinnen
- Roundtable organisieren mit Vertreter*innen aus Verwaltung und Wissenschaft

Quellen, Ressourcen, Beispiele

- Dieser Praxisleitfaden
- Wissenschaftsrat – „Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access“ <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>
- Hintergrundinformationen auf der Website DEAL Operations: „Das ist der DEAL“ <https://deal-operations.de/das-ist-der-deal>

AUSBLICK

Die Open Access-Transformation mittels einer Umstellung des Finanzierungsweges von Subskription auf Open Access-Publikationskosten zu erreichen, ist nicht unumstritten. So ist der Realisierung durch die Bibliotheken manchmal Grenzen gesetzt, da sich durch das publikationskostenbasierte Modell finanzielle Belastungen verschieben und publikationsstarke Einrichtungen nicht selten mit Mehrbedarf konfrontiert sind, der sich nicht mehr aus dem Bibliotheksetat finanzieren lässt.⁶⁶ Die Aushandlung von neuen Verteilungsmechanismen – sowohl innerhalb als auch zwischen Einrichtungen – ist nicht selten konfliktbehaftet und langwierig. Bibliotheken können diesen Prozess aber selbst aktiv mitgestalten, indem sie auf der Grundlage eines einrichtungsweiten Publikationskostenmonitorings sowohl Bedarfe transparent projizieren, veränderte Be- und Entlastungen identifizieren und dadurch Prozesse für Umverteilungen initiieren.

Der mit den bundesweiten Transformationsverträgen im Projekt DEAL eingeschlagene Weg wird unter den deutschen Bibliotheken auch kritisch diskutiert mit dem Argument, dass der Ansatz die Marktmacht der großen Verlage nicht antaste und das bestehende Verlagssystem mit seiner Konzentrationslogik stabilisiere, anstatt Vielfalt zu fördern.⁶⁷ Die empirischen Befunde scheinen diese Annahme bisher nicht zu bestätigen.⁶⁸ Hingegen können Bibliotheken durch gemeinschaftliches Handeln durchaus dazu beitragen, Monopolbildungen einzudämmen und einen pluralen Publikationsmarkt zu fördern, z.B. indem sie:

- verschiedene auch verlagsunabhängige Open Access-Modelle finanzieren
- Transformationsverträge auch mit kleinen und mittleren Verlagen abschließen
- unkomplizierte Verfahren für die Finanzierung von Gold Open Access vorhalten
- eigene Publikationsinfrastrukturen anbieten (Publikationsserver, Zeitschriftenhosting, Hochschulverlage)
- kuratierte Open Access-Inhalte (etwa auch Preprint-Sever) in ihre Kataloge einbinden und so die Vielfalt sichtbar machen.

Nicht zuletzt wird kritisch diskutiert, ob das publikationsbasierte Modell eine Publikationskultur fördert, die auf Quantität statt auf Qualität setzt, da die Verlage ein verstärktes ökonomisches Interesse an einem wachsenden Publikationsoutput haben. Die schon seit längerer Zeit in der Wissenschaft diskutierte Frage nach der Bewertung von Forschungsleistungen auf der Grundlage von Publikationshäufigkeit und Zitationsquoten von Publikationsorganen erhält so eine weitere Perspektive der Finanzierbarkeit.⁶⁹ Auch in diesen vorrangig wissenschaftsinternen Diskurs sollten

66 Selbst im Prinzip gut ausgestattete Exzellenz-Standorte haben bereits an ihre Unterhaltsträger appelliert, dass der Mehrbedarf für den politisch gewollten Umstieg auf das publikationsbasierte Modell auch auf größerer Ebene Umstrukturierungsmaßnahmen erfordert und über eine Neuverteilung der Mittel unter den neuen Vorzeichen nachgedacht werden muss. Statements der TU9 und U15: https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/599e801c-86fe-4b3b-8885-a352c88dde03/PM_OpenAccess_final_241119.pdf, https://www.german-u15.de/presse/ressourcen-2014-2019/20190917_U15-DEAL-Positionspapier.pdf Siehe auch: Christof, J., Delasalle, J., Dalchow, C., Ilg, K., Nix, S., Brintzinger, K.-R. (2021): Kritische Betrachtungen der Auswirkungen von DEAL auf die Bibliotheken, Virtuelle Open Access Week Berlin-Brandenburg. 2021. <https://doi.org/10.5446/55632>

67 Zur Diskussion siehe etwa Farley, A. et al (2021): Transformative agreements: Six myths, busted: Lessons learned. In: CRLN 82 (7), S. 298. DOI: 10.5860/crln.82.7.298 oder Borrego, A.; Anglada, L.; Abadal, E. (2021): Transformative agreements: Do they pave the way to open access? In: Learned Publishing 34 (2), S. 216–232. <https://doi.org/10.5860/crln.82.7.298>

68 Vgl. Mittermaier, B. (2021): Transformationsverträge – Stairway to Heaven oder Highway to Hell? 027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur / Journal for Library Culture. <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.d80f0652>

69 Die San Francisco Erklärung zur Forschungsbewertung DORA (<https://sf-dora.org/>) enthält zahlreiche Forderungen, hier einen anderen Weg einzuschlagen. Sie wurde von zahlreichen internationalen Organisationen, darunter auch dem deutschen Wissenschaftsrat, unterzeichnet.

sich die Bibliotheken mit ihrer geschärften Expertise zum Publikationsverhalten einbringen und bei der Erarbeitung von Alternativen unterstützen.

Bibliotheken waren in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder gefordert, sich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen. So hat die Digitalisierung in den vergangenen zwanzig Jahren Prozesse, Strukturen und die Wahrnehmung von Bibliotheken tiefgreifend verändert. Die Open Access-Transformation ist eine Entwicklung mit vergleichbar umfassenden Auswirkungen, die aber keineswegs eine Bedrohung für Bibliotheken darstellt – im Gegenteil: die hier beschriebenen notwendigen Anpassungs- und Veränderungsschritte stellen neue Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Mitgestaltung dar. Mit der Open Access-Transformation eröffnen sich weitere Handlungsfelder und Spielräume: so erleben bisher der Bibliothek eher ferne Disziplinen aus dem STM-Bereich durch die neuen publikationsunterstützenden Dienste ihre Bibliothek als kompetente Ansprechpartnerin. Zudem werden Bibliotheken wegen ihrer bibliometrischen Expertise wichtige Partner von Hochschulleitungen, wenn es um die Messung von Forschungsleistungen geht. Und nicht zuletzt wird auch eine traditionelle Kernaufgabe der Bibliothek, die Literaturversorgung, durch die Open Access-Transformation gestärkt. Denn durch die Teilnahme an Transformationsverträgen und anderen Open Access-Verträgen sorgt die Bibliothek nicht nur unmittelbar dafür, dass die internationale Sichtbarkeit der Forschung aus ihrer Einrichtung erhöht wird, sondern wird auch aktiver Teil eines Prozesses, der dafür verantwortlich ist, dass der Anteil frei zugänglicher Literatur global stetig wächst. Damit wird auch die Literaturversorgung der eigenen Einrichtung erweitert, wenn profitieren Lehre und Forschung nun auch von Open Access-Publikationen sowie von erweiterten Zugriffsmöglichkeiten im Rahmen von Transformationsverträgen profitieren.

LITERATURNACHWEIS

Arbeitskreis Forum 13+ (2022): „Forum 13+“-Spektrum zur Bewertung von Open Access-Transformationsverträgen und Verlagsangeboten. Stand Oktober 2021. <https://doi.org/10.3249/ugoe-publ-12>

Barbers, I. (2021): Open Access als integraler Bestandteil der Erwerbung. DEAL-Praxisworkshop: Erwerbung neu denken. Online, 13.07.2021. <http://hdl.handle.net/2128/28210>

Barbers, I., Kalinna, N., Mittermaier, B. (2018): Data-Driven Transition. Joint Reporting of Subscription Expenditure and Publication Costs. In: Publications 6(2), S. 19. <https://doi.org/10.3390/publications6020019>

Barbers, I., Rosenberger, S., Mittermaier, B. (2020): Auf dem Weg zur Open Access Transformation. Informationspraxis, Bd. 6 Nr. 2 (2020) / Informationspraxis, Bd. 6 Nr. 2 (2020) 6 (2). DOI: <https://10.0.45.68/ip.2020.2.73240>

Barnes, C. (2017): The h-index Debate: An Introduction for Librarians. The Journal of Academic Librarianship, 43 (6), S. 487–494. <https://doi.org/10.1016/j.acalib.2017.08.013>

Blankstein, M., Wolff-Eisenberg, C. (2018): Ithaka S+R US Faculty Survey 2018. <https://doi.org/10.18665/sr.311199>

Blasetti, A., et al (2019): Smash the Paywalls: Workflows und Werkzeuge für den grünen Weg des Open Access. Informationspraxis, Bd. 5, Nr. 1 (2019). <https://doi.org/10.11588/ip.2019.1.52671>

Borrego, A.; Anglada, L.; Abadal, E. (2021): Transformative agreements: Do they pave the way to open access? In: Learned Publishing 34 (2), S. 216-232. <https://doi.org/10.1002/leap.1347>

Bruch, C. et al. (2016): Empfehlungen zur Open Access-Transformation. Strategische und praktische Verankerung von Open Access in der Informationsversorgung wissenschaftlicher Einrichtungen, hrsg. v. Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open Access-Gold der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. <https://doi.org/10.3249/allianzoa.011>

Christof, J., Delasalle, J., Dalchow, C., Ilg, K., Nix, S., Brintzinger, K.-R. (2021): Kritische Betrachtungen der Auswirkungen von DEAL auf die Bibliotheken, Virtuelle Open Access Week Berlin-Brandenburg. 2021. <https://doi.org/10.5446/55632>

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2020): Bericht – Das Förderprogramm Open Access Publizieren. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4486411>

Deutscher Bibliotheksverband (2018): Wissenschaftliche Bibliotheken 2025. Beschlossen von der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universalbibliotheken“ im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) im Januar 2018. https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf

ESAC Initiative (2021): ESAC Reference Guide to Transformative Agreements. https://esac-initiative.org/wp-content/uploads/2022/02/ESAC_Reference_Guide_to_TAs.pdf

Farley, A. et al (2021): Transformative agreements: Six myths, busted: Lessons learned. In: CRLN 82 (7), S. 298. <https://doi.org/10.5860/crln.82.7.298>

Fraser, N. et al. (2021): No Deal: Investigating the Influence of Restricted Access to Elsevier Journals on German Researchers' Publishing and Citing Behaviours. <https://arxiv.org/abs/2105.12078>

Frick, C., Kaier, C. (2020): Publikationskosten für Zeitschriftenartikel abseits von Open Access-Publikationsfonds – Lost in Transformation? <https://doi.org/10.5282/o-bib/5586>

Geschuhn, K., & Stone, G. (2017): It's the workflows, stupid! What is required to make 'offsetting' work for the open access transition. Insights, 30(3), 103–114. DOI: <http://doi.org/10.1629/uksg.391>

Godel, R. et al. (2020): Förderung wissenschaftlicher Buchpublikationen im Open Access (Open Access-Bücher). Standards und Richtlinien für die Gestaltung infra-struktureller Rahmenbedingungen und die Vergabe von Fördermitteln durch wissenschaftliche Einrichtungen. Handreichung der AG Wissenschaftliches Publikationssystem im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. <https://doi.org/10.3249/allianzoa.014>

Grossmann A., Brembs B. (2021): Current market rates for scholarly publishing services [version 2; peer review: 2 approved]. F1000Research 2021, 10:20. <https://doi.org/10.12688/f1000research.27468.2>

Haucap, J., Moshgbar, N., & Schmal, W. B. (2021): The impact of the German “DEAL”; on competition in the academic publishing market. Managerial and Decision Economics, 42(8), 2027– 2049. <https://doi.org/10.1002/mde.3493>

Jahn, N., Hobert, A., Haupka, N.(2021): Entwicklung und Typologie des Datendienstes Unpaywall. Bibliothek Forschung und Praxis, vol. 45, no. 2, 2021, pp. 293-303. <https://doi.org/10.1515/bfp-2020-0115>

Kaier, C., Ginther, C. (2017): Gold Open Access und Hybrid Open Access – Wege zur Transformation, Stakeholder, Herausforderungen. In: Bibliotheksdienst 51 (12), S. 991–1008. <https://doi.org/10.1515/bd-2017-0115>

Langham-Putrow, A., Bakker, C., Riegelman, A. (2021): Is the open access citation advantage real? A systematic review of the citation of open access and subscription-based articles, in: PLoS ONE, 16 (6): e0253129. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0253129>

Mittermaier, B. (2021): Transformationsverträge – Stairway to Heaven oder Highway to Hell? 027.7 Zeitschrift Für Bibliothekskultur / Journal for Library Culture. <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.d80f0652>

Müller-Wiegand, D. & Pohlmann, T. (2019): Das neue Etatmodell der UB Kassel: Nutzungsbasiertes Portfoliomanagement für E-Journals und Datenbanken. O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal, 6(4), 39–49. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2019H4S39-49>

Pampel, H. (2019): Auf dem Weg zum Informationsbudget: zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten. <https://doi.org/10.2312/os.helmholtz.006>

Pampel, H. (2021): Strategische und operative Handlungsoptionen für wissenschaftliche Einrichtungen zur Gestaltung der Open Access-Transformation. Humboldt-Universität zu Berlin. <https://doi.org/10.18452/22946>

Rösch, H. (2019): Der finc-Suchmaschinenindex als strategisches Instrument der Bestandsentwicklung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-163113>

Rösch, H. (2019): Open Access als Zumutung für die Erwerbung? Auswirkungen der Open Access-Transformation auf die Erwerbungs- und Bestandspolitik der Bibliotheken. B.I.T. Online 22(3):213-216. <https://www.b-i-t-online.de/heft/2019-03-fachbeitrag-roesch.pdf>

Rösch, H. (2021): Open Access in der Erwerbung. <https://doi.org/10.5446/52109>

Satzinger, L. (2021): Open Access-Transformation – Chancen und Herausforderungen. Erstellung einer Open Access-Transformationsanalyse für die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. BIT online, 24(1), 29-36. https://deal-operations.de/images/documents/Slides/DEAL_Praxis_Workshop_Erwerbung_13_Juli_2021/Satzinger_OA_Transformationsanalyse_B.I.T_Online_Artikel.pdf

Schimmer, R. (2012): Open Access und die Re-Kontextualisierung des Bibliothekserwerbungssetats. <https://doi.org/10.1515/bfp-2012-0038>

Schimmer, R., Geschuhn, K. K., & Vogler, A. (2015): Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. <http://dx.doi.org/10.17617/1.3>

Schönfelder N., Jobmann A., Pollack P., Ecker D. (2019): OA2020-DE-Forschungsbericht zum Publikationsaufkommen und zur Verteilung wissenschaftlicher Artikel im Kontext der Open Access-Transformation an deutschen Wissenschaftseinrichtungen. Bielefeld, 2019. <https://doi.org/10.4119/unibi/2937155>

Schönfelder, N., Pieper, D. (2020): Etablierung von Ausschreibungs- und Wettbewerbsmechanismen im Rahmen von nationalen Open-Access-Zeitschriftenkonsortien: Beschreibung eines Pilotvorhabens. <https://doi.org/10.4119/unibi/2939999>

Stille, W. et al. (2021): Forschungsunterstützung an Bibliotheken. Positionspapier der Kommission für forschungsnahe Dienste des VDB, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 8 (2), S. 1–19, <https://doi.org/10.5282/o-bib/5718>

Voigt, Michaela; Dittmann, Sebastian (2019): Zweitveröffentlichungsservice der TU Berlin – Automatisierungsmöglichkeiten für den Workflow. <https://doi.org/10.18452/20330>

Wissenschaftsrat (Hrsg.) (2022): Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>

ANGABEN ZU DEN AUTOR*INNEN

Irene Barbers (ORCID <https://orcid.org/0000-0003-2011-7444>) hat den Studiengang Master in Library and Information Science (MALIS) an der TH Köln absolviert und arbeitet seit 2013 in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Sie ist dort seit 2015 Leiterin des Teams Lizenzmanagement sowie seit 2017 Leiterin des Fachbereichs Literaturerwerbung. Seit 2018 ist sie zudem verantwortlich für den Open Access Monitor, der mit den BMBF-geförderten Projekten SynOA (2018 - 2020) und OAM (2020 - 2023) aufgebaut wird. Irene Barbers ist Mitglied im Board of Directors und im Executive Committee von Project COUNTER.

Karolin Bove (ORCID <https://orcid.org/0000-0003-1226-8867>) leitet seit 2020 im Tandem mit Simone Georgi die Abteilung Bestandsentwicklung an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, wo sie bereits von 2015 bis 2017 die Fachstelle Mediathek Bild und Ton der Deutschen Digitalen Bibliothek innehatte, von 2018 bis 2019 war sie als Open Access-Referentin an der Universitätsbibliothek Leipzig tätig. Karolin Bove hat an der Universität Leipzig Kommunikations- und Medienwissenschaft, Germanistik und Psychologie studiert und promoviert berufsbegleitend in der Kommunikations- und Medienwissenschaft.

Kai Geschuhn (ORCID <https://orcid.org/0000-0001-5849-8751>) arbeitet seit 2013 an der Max Planck Digital Library in München im Themenfeld Open Access/ Open Access-Transformation sowie als Lizenzmanagerin. Sie ist Begründerin der ESAC Initiative und begleitet die Kommunikation im Rahmen der Implementierung der DEAL-Verträge durch die MPDL Services gGmbH. Kai Geschuhn ist gelernte Buchhändlerin und Master in Library and Information Science (MALIS).

Tobias Pohlmann (ORCID <https://orcid.org/0000-0003-0728-4213>) ist seit 2012 Open Access-Beauftragter an der Universitätsbibliothek Kassel - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel. Zudem ist er Fachreferent für mehrere Ingenieurwissenschaften und hat Aufgabenanteile im Bereich Lizenzmanagement elektronischer Medien. Nach einem Bauingenieurstudium an der TU Darmstadt hat er an der TU Braunschweig im Bereich Verkehrstechnik promoviert. 2010 bis 2012 absolvierte er den praktischen Teil des Referendariats für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken an der TIB Hannover und den theoretischen Teil an der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Lea Satzinger (ORCID <https://orcid.org/0000-0001-8763-9840>) ist seit 2019 als Fachreferentin für allgemeine Naturwissenschaften an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena tätig, und seit November 2021 zudem als stellvertretende Abteilungsleiterin für Medienerwerbung und -erschließung. An der ThULB Jena nimmt sie diverse Projektaufgaben wahr und ist unter anderem im Lizenzmanagement sowie im Bereich Open Access tätig. Sie absolvierte zuvor an der TU München ein Studium der Biologie und zwischen 2017 und 2019 ein Volontariat an der ThULB Jena mit berufsbegleitendem Studium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Henriette Rösch (ORCID <https://orcid.org/0000-0002-7249-4316>) ist seit 2017 Leiterin des Bereichs Bestandsentwicklung und Metadaten an der Universitätsbibliothek Leipzig, in der sie auch von 2013 bis 2017 als Open Access-Referentin tätig war. Henriette Rösch hat an der Universität Leipzig Politikwissenschaften, Journalistik und Religionswissenschaften studiert und in Politischer Theorie promoviert.

DOI 10.5281/zenodo.6090208
Veröffentlicht 17. Februar 2022
Copyright CC-BY 4.0